Mitteldeutschland Werben-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

73. Jahrgang Nr. 270 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle/S., Große Brauhausstr. 16/17. S.-Fernr. 27431. Drahtanschrift: Saalezeitung. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsst.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Halle (S.), Freitag, 17. November 1939 | Mon. Bezugspr. 1,85 RM. (einschl. 0,15 Beförd.) u. 0,25 Zustellged.; d. d. Post 2,30 RM. (einschl. 36,5 Rpf. Postzeitungsged.) zuzügl. 0,36 Bestellgeld Mitteld. Illustr. 20 Rpf. Anzeigenpreis n. Pl | Einzelpreis 10 Pf.

Dämmert es in London?

Lächerliche Gerüchte und Drohungen Englands und Frankreichs vor dem Hintergrund der abgelehnten holländisch-belgischen Friedensaktion / Das arg ramponierte Prestige der Westmächte / Die Aggression des britischen Seeräubertums muß für immer vernichtet werden

Von unserem Korrespondenten

Das Vermittlungsangebot der Königin von Holland und des Königs der Belgier ist von den demokratischen Westmächten mit einem Wortschwall und lächerlichen Drohungen, über die im neutralen Ausland jedermann den Kopf schüttelt, abgelehnt worden. Nicht aus dem Bewußtsein der Stärke heraus, nicht aus der Ueberzeugung, der Sieg werde bei den Demokratien sein, sondern weil das schon sehr arg ramponierte Prestige dieser Demokratien keine weiteren Einbußen verträgt. Daß es so ist und nicht anders, wird dadurch bestätigt, daß die englische und französische Presse die Antwort des Führers als eine Maßnahme hinzustellen versucht, die die Friedensaktion endgültig zerschlagen habe. Also beginnt es in Paris und London zu dämmern, daß Deutschland stark, sogar sehr stark ist, daß es nicht über die törichten Vorschläge oder Kriegsziele diskutiert, die von England und Frankreich in ihrer Antwort aufgestellt worden sind.

Wissen die Staatsmänner in den westlichen Demokratien, weiß die von ihnen geknebelte und dirigierte öffentliche Meinung überhaupt noch, um was es sich handelt? Vor wenigen Tagen wurde abwechselnd behauptet, in der Presse sowohl wie im Rundfunk, Deutschland bereite sich vor, in Belgien und Holland einzumarschieren, um zu gleicher Zeit Deutschland diese Absicht auch für Südosteuropa zuzuschreiben. Ein anderes Beispiel: Lügenlord Churchill hatte am 13. November im Rundfunk damit geprahlt, der deutsche Flugzeugangriff auf die Shetland-Inseln hätte eigentlich dem Firth of Forth gegolten, aber die Deutschen hätten es nicht gewagt usw., wobei noch daran zu erinnern ist, daß Churchill England ohnedies als eine im Winter unangreifbare Festung bezeichnet hat. Nun kommt eine französische Zeitung, nun kommt die hellsichtige Madame vom „Oeuvre" und weiß wieder alles besser: Deutschland hat etwas ganz anderes beschlossen, keinen Durchmarsch durch neutrale Länder, keinen Angriff auf die unangreifbaren englischen Küsten, sondern das deutsche Oberkommando hat den teuflischen Plan ausgeheckt, den ganzen Winter über — — nichts zu tun.

Die englische Presse hat offiziell den Auftrag, noch immer so zu tun, als sei es das Kriegsziel der westlichen Demokratien, sich der Aggression Deutschlands in den Weg zu stellen. Eine englische Zeitung, der „Daily Telegraph" wagt zu schreiben, England denke nicht daran, zuzulassen, daß Deutschland einen Zoll breit geraubten Landes behalten dürfe. Das sagt ein englisches Blatt, das weiß und wissen muß, daß England den Sudan geraubt hat, daß England die Burenstaaten überfallen und an sich gerissen hat, daß z. B. die Insel Cypern nach dem russisch-türkischen Kriege von den Engländern besetzt und später annektiert wurde. Was Deutschland zurückgegliedert hat, das ist schon alles deutsches Land mit germanischer Bevölkerung gewesen zu einer Zeit, als weder die Normannen noch die Angelsachsen das keltische England erobert hatten.

Wenn England gegenüber Deutschland am 3. September 1939 den Kriegszustand erklärte, so geschah das nicht wegen Polen, sondern nur in der Anwendung des berüchtigten Grundsatzes vom Gleichgewicht der Mächte auf dem Kontinent. Allein die Anwendung dieses Grundsatzes durch England hat die Völker nicht zur Ordnung und Ruhe, nicht zum Frieden und nicht zu einer organischen wirtschaftlichen und politischen Entwicklung kommen lassen. England hat es zweihundert Jahre lang verstanden, immer andere Völker gegeneinander auszuspielen, um sich dabei hinterherum die Oberherrschaft zur See zu erobern, die es im Krieg und in Friedenszeiten immer rücksichtslos zum Schaden aller anderen Völker ausgeübt hat. Wie wurde das nationale Spanien vor Jahr und Tag von der englischen Regierung angeschnauzt, als es die sogenannte Dreimeilenzone im Rahmen des Völkerrechts auf eine Fünfmeilenzone auszudehnen suchte. England drohte mit Waffengewalt, wie es auch heute kein Bedenken trägt, einen rücksichtslosen Handelskrieg gegen alle Neutralen zu führen.

Aber nur gegen solche Neutrale, die zu schwach sind, um sich zu wehren, denn es ist nun einmal englische Art, nur das zu verstehen und zu begreifen, was ihnen mit der Waffe beigebracht wird. Es kann keine Ruhe und keine Ordnung in Europa geben, wenn diese englische Gewaltherrschaft, wenn diese ununterbrochene Aggression des britischen Seeräubertums gegen den friedlichen Handel und die wirtschaftliche Entwicklung der Völker nicht endgültig und für immer vernichtet wird.

Drei Landesverräter hingerichtet

Auch ein Jude hatte die Hand im Spiel / Aus Geldgier sich verkauft

Berlin, 17. November. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der 29jährige Ewald Lakota und der 26jährige Johann Sroka, beide aus Beuthen, die vom Volksgerichtshof wegen Landesverrates zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilt worden sind, sowie der vom Volksgerichtshof am 9. Oktober 1939 ebenfalls wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 33jährige Robert Schimpf aus Mehl am Rhein sind heute hingerichtet worden.

Lakota und Sroka traten aus Geldgier mit dem Nachrichtendienst einer fremden Macht in Verbindung und belieferten ihn anfänglich mit gefälschten Nachrichten. Später gingen sie dazu über, ihrem Auftraggeber auch zutreffende Berichte zu übermitteln, die im Interesse der Sicherheit des Reiches geheimzuhalten gewesen wären. Ein von Sroka gedungener Helfershelfer hat seinen Verrat bereits mit dem Tode gebüßt.

Um sich Geldmittel zur Befriedigung seiner Wettleidenschaft zu verschaffen, ist der mehrfach vorbestrafte Schimpf durch Vermittlung eines aus Deutschland geflüchteten Juden mit dem Nachrichtendienst einer fremden Macht in Verbindung getreten. In dessen Auftrag hat er bis November 1938 zahlreiche Ausspähungsfahrten im Reichsgebiet unternommen und über die Ergebnisse dieser Reisen seinem Auftraggeber geheimzuhaltende Mitteilungen gemacht.

Der Bauer gewann eine Schlacht

Deutsche Hackfruchternte hervorragend / Kartoffeln und Rüben ausgezeichnet

Berlin, 16. Nov. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft teilt mit: In dem Abwehrkampf gegen den englischen Aushungerungswillen ist ein neuer, großer Erfolg errungen worden. Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes hat die Hackfruchternte 1939 in Großdeutschland ein ausgezeichnetes Ergebnis.

Die gesamte Kartoffelernte 1939 wird nach den vorliegenden Schätzungen 51,63 Millionen Tonnen betragen, d. h. ebensoviel wie die sehr gute Ernte 1938, obwohl die diesjährige Anbaufläche um 113 000 Hektar oder 3,5 v. H. kleiner war als im Jahre 1938.

Bei den Zuckerrüben wird in diesem Jahr mit insgesamt 17,4 Millionen Tonnen ein Rekordertrag erwartet, obwohl auch hier die Anbaufläche aus Mangel an Arbeitskräften etwas zurückging. Die Vorjahrsernte belief sich auf 17,2 Millionen

(Fortsetzung auf Seite 2)

An der Westfront. Französischer Zwei-Mann-Kampfwagen von einer Mine zerstört. PK.-Jäger-Weltbild (K.)

Wer leitet den Widerstand Indiens?

Von unserem Korrespondenten

SD. Die Gärung in Indien wächst. In Bombay beschlossen 90 000 Arbeiter einen Protestirreik. Die Regierung in Madras hat als Zeichen des Protestes gegen die britischen Methoden ihre Entlassung eingereicht, die anderen Provinzregierungen folgten dem Beispiel. Ueberall nimmt die Freiheitsbewegung zu und droht die Grundlagen des britischen Imperiums in Indien zu erschüttern. Wer sind nun die Führer der indischen Freiheitsbewegung, und wann hat diese ihren Kampf gegen die britische Knechtung aufgenommen?

Noch in dem Jahrzehnt vor dem Weltkriege besaß England die unbestrittene Herrschaft über alle indischen Staaten und Provinzen. Erst 1914 begannen Bal Ganga Dhar Tilak und der muhammedanische Patriot Muhamed Ali den offenen Kampf gegen die Anmaßung Englands, das Schicksal von 360 Millionen Indern nach ihrem Gutdünken bestimmen und zu ihrem Vorteil ausbeuten zu wollen. Beide indische Volksführer wurden bald nach Ausbruch des großen Krieges zusammen mit Hunderten ihrer Anhänger ins Gefängnis geworfen. Allein die Erwähnung ihres Namens galt als ein Verbrechen. Aber die Freiheitsbewegung, die sie angefacht hatten, breitete sich lawinenartig aus, und heute stehen sich England und Indien im Endkampf gegenüber.

Seit dem Jahre 1919 ist Moahan Das Gandhi zweifelsohne die prominenteste Figur des indischen Nationalismus. Gandhi wurde im Jahre 1869 in einer reichen Familie als Sohn des Erstministers des Maharadscha von Rajkot in Parbandar geboren. Nach Beendigung seiner Schulzeit ging er nach London, um dort Rechtswissenschaft zu studieren, und begann nach Abschluß des Studiums sofort seine politische Karriere. Er organisierte zuerst in Südafrika unter den dortigen Siedlern aus Indien eine revolutionäre Bewegung gegen die britischen Herrschaftsmethoden, die dann auf Indien selbst übergriff. Schon seit seiner frühesten Kindheit ersichien Gandhi die britische Fremdherrschaft unerträglich.

Aber die Kampfmethoden Gandhis waren denen seiner Vorgänger Tilak und Muhamed Ali ganz entgegengesetzt. Er war grundsätzlich gegen jede Gewalttätigkeit. Er glaubt, ähnlich wie Tolstoi, daß der Verzicht auf Gewalt auch im politischen Leben wirksam sein muß. Er lehrt, daß die Wahrheit immer über die Unwahrheit siegen muß, und da die Engländer in Indien im Unrecht sind, so werde dieses Unrecht durch die von ihm verkündete Wahrheit beseitigt werden. Das „satanische System" der Engländer (Worte Gandhis) werde durch Nichtkooperieren mit ihnen verschwinden. Da Gandhi unter dem starken Einfluß der Brahmanischen und der Christlichen Religion steht, so sind seine Handlungen bisweilen widerspruchsvoll. Er behauptet, die Engländer zu bekämpfen, weil er sie liebe, und diese Einstellung führt zu Mißverständnissen, die die Briten als Kompromißbereitschaft auslegen. Aber wie dem auch sein mag, so ist man doch davon überzeugt, daß Gandhis Methode des gewaltlosen Widerstandes dem britischen Imperialismus in Indien einen tödlichen Schlag versetzen werde.

Auch der zweite Führer des Indischen Freiheitskampfes, Pandit Jawaharlal Nehru, ist der Sohn und Erbe einer sehr reichen Familie. In seiner Jugend bewegte er sich in der Gesellschaft hoher englischer Beamter und empfing sogar den Gouverneur und den Vicekönig bei sich als Gast. Das dauerte bis zum Jahre 1919. Damals waren

Der Wehrmachtsbericht von heute

Berlin, 17. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen bei schwachem örtlichem Artilleriestörungsfeuer keine nennenswerte Kampftätigkeit.

•

London, 17. November. Das englische Luftfahrtministerium hat eine neue Verlustliste mit 51 Namen veröffentlicht. Danach wurden 38 Mann getötet, elf werden vermißt und zwei wurden gefangengenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193911172/fragment/page=0001

in Amritsar Unruhen ausgebrochen. Etwa 600 unbewaffnete Demonstranten durchzogen die Straßen ohne sich zu Gewalttätigkeiten hinreißen zu lassen. Der die britische Garnison kommandierende General Dyer befahl, ohne jeden ersichtlichen Grund das Feuer auf die Menge zu eröffnen. Der gesamte Zug der Demonstranten wurde niedergemetzelt. Die Nachricht über dieses Blutbad erregte in ganz Indien eine ungeheure Empörung, die auch Jawaharlal ergriff.

Er brach seinen Verkehr mit den Briten ab, bereiste Indien, hielt Vorträge und Reden und versuchte die Bevölkerung aus ihrem lethargischen Schlaf zu wecken. Nehru wurde bald zum Präsidenten des Indischen Nationalkongresses gewählt und steht nun neben Gandhi an der Spitze des indischen Freiheitskampfes. Nehru begab sich nach Moskau und

Eine Cigarette,
die man Zug für Zug
wirklich genießen kann:
ATIKAH 5Pf

trat mit der dortigen Regierung in Verbindung. Man bezeichnete ihn darauf im Lager der Widersacher als Bolschewistenfreund, aber die religiöse Grundlage seines Denkens hinderte ihn daran, sich dem Kommunismus zu verschreiben.

Als dritter Führer wäre noch Subaßh Chandra Bose zu erwähnen, ein Bengale. Die Bengalen sind seit langem die erbittertsten Gegner Englands. Während Gandhi Gewaltlosigkeit predigt, bedrohten junge Männer und Mädchen aus Bengalen die Engländer mit Revolver- und Bombenattentaten. Bose selbst, der Rechtsanwalt ist, hat viele Jahre seines Lebens in den englischen Kerkern verbringen müssen. Später wurde er verbannt, verbrachte einige Zeit in Wien und schloß mit de Valera und mit der Irischen Republikanischen Partei enge Freundschaft. 1938 wurde er Präsident des Indischen Nationalkongresses. Bose ist ein Bewunderer und doch ein Gegner Gandhis, er meint, Indien müsse England zum offenen Kampfe herausfordern, es wäre ein politischer Selbstmord, wollte Indien die augenblickliche Gelegenheit verpassen und nicht zum entscheidenden Schlage ausholen. U. St.

Englische Häfen nicht sicher

Kriegsschiffe gehen in Kanada in Dock.

New York, 17. November. Daß die Engländer bereits ihre eigenen Häfen nicht mehr für sicher halten und sich nach Zufluchtsorten für ihre beschädigten Kriegsschiffe umschauen, geht aus einer Meldung der „New York Times" hervor. Danach seien die Engländer infolge der beharrlichen deutschen Luftangriffe auf britische Häfen derart besorgt geworden, daß sie möglicherweise beschädigte Schiffe zwecks ungestörter Reparatur nach den angriffssicheren Docks in Kanada senden würden.

An der englischen Nordostküste sank der griechische Dampfer „Georgios". Er war in der Dunkelheit auf ein Wrack gestoßen.

Englands Blockade schon August vorbereitet

Wie ein Dokumentenfund in Warschau beweist / Britische Kriegsschiffe lagen schon auf Räuberposten

Berlin, 16. Nov. Amtlich wird verlautbart: Trotz der systematischen Aktenvernichtung, die das polnische Außenministerium vor der Einnahme Warschaus vorgenommen hatte, um alle wichtigen diplomatischen Akten beiseite zu schaffen und zu beseitigen, sind eine Reihe interessanter Dokumente in die Hand der deutschen Behörden gefallen, die im Augenblick einer gründlichen Durchsicht unterzogen werden. Eines der ersten Dokumente, das uns in die Hände fiel, ist der nachstehend in seinen wichtigsten Teilen abgedruckte Bericht des ehemaligen polnischen Gesandten in Rio de Janeiro vom 19. August 1939: Es heißt hier wörtlich:

„Gesandtschaft der Republik Polen in Rio de Janeiro

Rio de Janeiro den 19. August 1939 Rua Cosme Velho, 95

B/BR/24
Betrifft die eventuelle Abschneidung Deutschlands von der südamerikanischen Rohstoffzufuhr im Kriegsfalle
Sk/Se

Original — mit Kurier
Kopie mit Luftpost
Geheim

An den Herrn Außenminister in Warschau.

In den Hafen von Rio de Janeiro lief in diesen Tagen der englische Kreuzer „Ajax" ein, der, nach Informationen der Gesandtschaft der Republik Polen, sich im hiesigen Hafen ungefähr 14 Tage aufhalten wird.

Bezeichnend ist, daß die Besatzung des Kreuzers „Ajax" sich so verhält, als befände sie sich im Zustand äußerster Bereitschaft, wobei die Verproviantierung des Schiffes täglich erneuert wird. Nach in Rio umlaufenden Gerüchten soll im Falle des Kriegsausbruches der Kreuzer „Ajax" neben anderen britischen Flotteneinheiten den Patrouillendienst längs der brasilianischen Küste übernehmen, um somit die Zufuhr von Rohstoffen und Lebensmitteln nach Deutschland und Italien zu unterbinden.

Eine eventuelle Blockade der Küste Brasiliens würde sich sehr negativ auf die Versorgung der Achsenmächte mit ausländischen Rohstoffen auswirken. Wie nämlich die Gesandtschaft schon mitteilte, wird ein Drittel des deutschen Bedarfes an Baumwolle und Kaffee durch Brasilien gedeckt. Das Gleiche gilt — jedoch in geringerem Maße — für solche Artikel wie Früchte, Oelsamen, Fette, Wolle, Reis, Gefrierfleisch, Eisen- und Manganerze, deren Ankäufe durch Deutschland in Brasilien während der letzten Monate sehr gestiegen sind.

Im Zusammenhang hiermit kann man neuerdings Bemühungen maßgebender brasilianischer Kreise dahingehend feststellen, nähere Handelsverbindungen mit den Vereinigten Staaten aufzunehmen, um dort einen Ersatzmarkt zu erwerben; so z. B. für die Ausfuhr brasilianischer Rohstoffe wie für die Einfuhr von industriellen Artikeln, die Brasilien wegen seiner schwach entwickelten inländischen Industrie nicht produziert.

Der Gesandte der Republik Polen
Dr. Taddäus Skowronski

Abdrucke:
M. S. Z. — D. D. K.
./. — P. 2.
./. — R. E.
Sztab Glowny

Soweit der über die Absichten des englischen Kriegsschiffes außerordentlich gut informierte polnische Gesandte.

Was ergibt sich hieraus?

1. Schon am 19. August rechnete England so bestimmt mit dem Ausbruch eines Krieges mit Deutschland, daß es in das ferne Brasilien einen Kreuzer zur Abschneidung der deutschen Zufuhr aus diesem Lande volle 14 Tage vor Kriegsausbruch schickte. Daß dabei davon die Rede ist, daß der für solche Zwecke bestimmte Kreuzer „Ajax" sich ungefähr 14 Tage in Rio de Janeiro aufhalten würde ist hierbei besonders vikant, da dies ein schlagender Beweis für den Willen Englands auf Kriegsbeginn mit Anfang September 1939 ist.

2. England war schon im Frieden, unabhängig von irgendwelchen deutschen Prisen- und U-Boot-Maßnahmen, fest entschlossen, völkerrechtswidrig die Lebensmittelzufuhr Deutschlands von Südamerika abzuschneiden und einen erbarmungslosen Krieg gegen die Frauen und Kinder Mitteleuropas zu führen. Englands Erklärungen, es handele sich bei seinen völkerrechtswidrigen Aushungerungsmaßnahmen um Repressalien, sind völlig hinfällig. England hat den Wirtschaftskrieg gegen Deutschland systematisch geplant, um ihn sofort mit Ausbruch des Krieges mit aller Schärfe einsetzen lassen zu können.

3. Es ist deutscher kaufmännischer und technischer Tüchtigkeit und der Güte der deutschen Waren in den letzten Jahren in wachsendem Maße gelungen, einen wichtigen Platz im südamerikanischen Wirtschaftsleben einzunehmen. Der amerikanische Handel wurde durch die deutsche Handelsausdehnung in Südamerika praktisch in keiner Weise getroffen, so sehr auch von interessierter englischer Seite das Gegenteil behauptet wurde, um Amerika gegen Deutschland aufzuhetzen. Aus dem vorliegenden Dokument ergibt sich, daß der Krieg für England ein hochwillkommener Anlaß war, um in Südamerika den deutschen Handelseinfluß möglichst auszuschalten und selbst an seine Stelle zu treten.

Vorstoß der Japaner auf Yünnan

Ueberraschende und weitgesteckte Offensive in Südchina, um die Verbindung mit dem französischen Tonkin abzuschneiden / Der Hafenort Pakhoi besetzt

Schanghai, 17. November. Am Mittwoch sind westlich von Pakhoi im Golf von Tonkin japanische Truppen an mehreren Stellen glatt gelandet. Der Zweck dieser Operation in Südchina ist, „durch die Provinzen Kwantung und Kwangsi bis weithin nach Yünnan vorzustoßen und dort die letzten großen Zufuhrwege für China abzuschneiden, um dem Tschiangkaischek-Regime einen schweren Schlag zu versetzen, wie es in einer Verlautbarung der japanischen Expeditionsarmee in Südchina heißt.

Diese Erklärung über die außerordentlich weit gesteckten Ziele des japanischen Operationsplanes erregte in Schanghai, von wo immer noch viele Geschäftsverbindungen über Indochina nach Tschungking bestehen, sehr großes Aufsehen, während in chinesischen Kreisen Zweifel laut werden, daß Japan im Stande ist, die Truppenmassen, die angesichts der Entfernungen, des schwierigen Geländes und des Widerstandes der gut ausgebildeten Kwangsi-Truppen notwendig sind, frei zu machen.

Inzwischen verlaufen die Operationen nach dem japanischen Heeresbericht glatt. Die japanischen Truppen drangen, ohne nennenswerten Widerstand zu finden, 50 Kilometer in nördlicher Richtung landeinwärts vor. Der Hafenort Pakhoi wurde am Donnerstag, ohne Kampf besetzt. Die chinesischen Truppen, deren Stärke auf 100 000 Mann geschätzt wird, ziehen sich aus dem flachen Küstengebiet zurück.

Der Bauer gewann eine Schlacht

Fortsetzung von Seite 1.

Tonnen. Die Futterrübenernte 1939 ist ebenfalls gut ausgefallen, erreicht allerdings mit 39,5 Millionen Tonnen nicht ganz die besonders gute Ernte 1938.

Gegenüber der Zeit vor der Erzeugungsschlacht, die in den Jahren 1928—35 im Altreich einen Durchschnittsertrag von 42,4 Millionen Tonnen aufwies, bedeutet die diesjährige Kartoffelernte mit 51,5 Millionen Tonnen (Altreich) eine Ertragssteigerung um 9,4 Millionen Tonnen. Die Zuckerrübenernte 1939 übertrifft im Altreich mit 15,6 Millionen Tonnen die Durchschnittsernten der Zeit vor der Erzeugungsschlacht (1928—35) von 10,2 Millionen Tonnen um 5,4 Millionen Tonnen. Die Futterrübenernte 1939 liegt im Altreich mit 36,5 Millionen Tonnen um über 4,6 Millionen Tonnen über dem Durchschnitt 1928—35 der Ernten vor der Erzeugungsschlacht. Die ausgezeichnete Hackfruchternte des Jahres sichert demnach nicht nur die Versorgung Deutschlands mit Eßkartoffeln und Zucker, sondern sichert über die Sicherung der Futterversorgung unserer Vieh- und vor allem Schweinebestände auch die Voraussetzungen für eine befriedigende Versorgung mit Fleisch und Schweinefett im Winter 1940/41.

Allein der Kartoffelmehrertrag von 9,4 Millionen Tonnen im Jahre 1939 gegenüber der Zeit vor der Erzeugungsschlacht macht die Einfuhr von 2,37 Millionen Tonnen Futtergetreide entbehrlich. In dem gleichen Sinne stärkt auch neben der Sicherung unserer Futterversorgung die ausgezeichnete Zuckerrübenernte unsere Futterversorgung.

Besonders zu würdigen ist die Tatsache, daß die Kartoffelernte trotz ungünstigster Witterung im Oktober und trotz des Mangels an Arbeitskräften und Gespannen jetzt praktisch, von kleinen Resten abgesehen, als beendet betrachtet werden kann. Diese außerordentliche Leistung ist neben den zahlreichen Hilfskräften vor allem dem unermüdlichen Einsatz unseres Landvolkes zu danken.

Feldpostpäckchen aus — China

Von ausländsdeutschen Frauen aus Belgien kamen bei der A.-O. mehrere hundert Paar handgestrickter wollener Socken, ebensoviele Zigaretten- und Zigarrenpäckchen und viele Dutzende von Bettüchern und Kopfkissenbezügen für Lazarette an. Deutsche Frauen in China schickten wollene Socken, Zigaretten, Seife und Frottierhandtücher. Aus Bulgarien, Dänemark und vielen anderen Ländern sind große Sendungen angekündigt. Die Spenden werden der NSV. oder unmittelbar den Soldaten, die keine Angehörigen haben, zugeleitet.

Blick auf Bücher

Aus dem Olymp.

Mit der Schilderung von Hephaistos Leben und Liebe inmitten der lärmend fröhlichen, ränkevoll listigen, oft allzu ungöttlichen Olympier hält sich Otto Volckers in einem schmalen Bereich zwischen Blasphemie und philosophischer Resignation. Sind wir gewohnt, die Götter als undeutbare Gestalten, Monumente erhöhten Menschentums zu nehmen, so stellt uns der Verfasser den Alvater Zeus, die Göttermutter Hera, Ares, Aphrodite und Artemis mit den Augen des Psychologen gesehen vor. Das ist ein gewagtes, wenn auch durch die meisterliche Beherrschung der Stilmittel reizvolles Spiel. Daran ändert auch der Schluß des Romans, der die Sehnsucht des modernen Menschen nach dem greifbar nahen Götterhimmel der Alten durchschimmern läßt, nichts. Er wolle keinen Spott mit den Göttern Griechenlands treiben — diese Versicherung, die der Verfasser im Geleitwort gibt, glauben wir gern. Wie denn auch der Puppentheaterbesitzer seine Marionetten nicht verspotten will, vielleicht gar eine Art Ehrfurcht, deren Grad allerdings er bestimmt, für sie hegt. Ihr Spiel vermag, jeweils wie er die Fäden lenkt, Weltweisheit oder Komik auszudrücken. Nur den Schleier des Mythos, der die Sterblichen immer noch leise erschauern ließ, haben die Spieler abgelegt. („Schmied der Götter", Sozietätsverlag, Frankfurt.)

Klosterbrüder und Heilige

Wer die Geschichte vom Klosterbruder Leodegar gelesen hat, der mit frommem Eifer und viel Lust an frischen Farben, doch leider wenig Kunstverstand die kostbaren Fresken der Kirche von Almy „korrigierte" — und nicht überzeugt ist, daß es in den Herzen der Menschen nur Sonne gibt, vielleicht auch noch ein wenig Dummheit, keinesfalls aber Tücke und Schlechtigkeit oder gar abgründige Leidenschaften, der ist eben kein Optimist. Aber Josef Winckler sammelt in seinen fröhlichen Legenden eine Reihe solcher Sonnenherzen. Seine Klosterbrüder sind tumb und fromm oder gelahrt und fromm. Dabei ist ihre Frömmigkeit leicht zu tragen, ein wohlbekömmlich Rezept zu gemäßigtem friedvollen Leben. Mag es nun solche Leute zu Zeiten gegeben haben oder nicht, der Dichter schenkt ihnen in seinem „Triumph der Torheit" viel Saft und Kraft und mindestens so frische Farben wie der maleifrige Leodegar seinen Kirchendeckengemälden. Die zweite Erzählung, in der Winckler die Schutzpatrone des Weines auf eine Rheinreise schickt, damit sie die Lage der Winzer prüfen und im Himmel darüber berichten können, rückt vom Legendären mehr ins Allegorische, die Gestalten sind naturgemäß etwas blasser getönt. Man spürt aus diesen „Fröhlichen Legenden" die Verwandtschaft des Dichters zu Felix Timmermann, der die köstlichen Zeichnungen dazu schuf. (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.)

Ein gemütvoller Seelenhirte.

Mit einer breitangelegten Vorrede rechtfertigt Ernest Claes sein humorvolles Reputem auf den Pastor Campens, der in seiner Gemeinde im Kempenland soviel Gutes wirkt. Wie könnte er auch anders, er besteht ja nur aus Güte und hat darum auch nur Pfarrkinder, die im Grunde ihres Herzens gut sind. Kleine Bosheiten sieht der Pfarrherr, der fast patriarchalisch im Dorfe herrscht, liebevoll nach, größere kraft er weise und erzieherisch. Mit dieser Vorrede, in der mehrfach betont wird, daß vom Pfarrer Campens eigentlich nichts Besonderes zu sagen ist, sucht der Dichter den Leser in jene Beschaulichkeit einzustimmen, die im gemächlich dahinfließenden Alltagsleben Perlen menschlicher Güte aufsticht. Dann mag er sich willig vom bäuten, episodisch gereihten Geschehen um die rührende Gestalt des Pfarrer Campens einspinnen lassen, die Typen der frommen Dorfgemeinde werden ihm dabei bunt und blutvoll genug erscheinen. Die deutsche Fassung läßt hinter dem oft etwas bürgerlichen Humor die quellende Urwüchsigkeit des Originals in flämischer Sprache spüren. Felix Timmermanns belebte das Werk mit lustigen Zeichnungen. (Verlag Kösel Pustet, München.) Helene Rahms

Mitteldeutsches Landestheater

Das Mitteldeutsche Landestheater bringt zu Beginn des Weihnachtsmonats programmgemäß seine 3. Spielserie heraus. Nachdem mit Steguweits „Glück und Glas" und „Das Mädchen Till" von Gondolatsch-Deißner eine Erspielung neuer Besucherkreise mit stärkstem Erfolg gelang (die Vorstellungen sind tagelang vorher ausverkauft), wird Intendant Hans Mühlinghaus Franz Lehárs „Paganini" als erste große Operette der Spielzeit inszenieren. Daneben geht Curt Götz' reizvolle Komödie „Ingeborg" in der Regie von Wilhelm Michael Mund in Szene. Der allgemeine Aufschwung der Theaterarbeit des Gaues kommt dem Landestheater neben erhöhtem künstlerischem Einsatz zu stärksten Erfolgen.

Professor Dr. Max Sering †. In Berlin ist nach kurzem Leiden im Alter von 83 Jahren der emeritierte Professor der Staatswissenschaften Geheimer Regierungsrat Dr. Max Sering, ein international anerkannter Gelehrter und Forscher, gestorben. Max Sering wurde am 18. Januar 1857 in Barby an der Elbe geboren. Sein Lebenswerk bestand im Kampf für eine gesunde und produktionssichere Landwirtschaft.

25 Jahre „Popolo d'Italia". Der Mailänder „Popolo d'Italia", das von Mussolini gegründete faschistische Kampfblatt, vollendete am 15. November das 25. Jahr seines Bestehens.

„Leinen aus Irland"

Im CT. am Riebeckplatz.

Ein in vergangener Zeit oftmals brennendes soziales Problem wird in diesem Film in einem heiteren Rahmen dargeboten, ohne daß der ernste Hintergrund seine Wirkung verliert. Wir alle erinnern uns noch der Zeiten, als jüdisch beeinflußte Konzerne nur um des Profits willen kleine Handwerker rücksichtslos abwürgten. Was spielte es für die Hyänen der Wirtschaft für eine Rolle, wenn tausende und aber tausende braver Menschen brotlos wurden? Die Hauptsache war, daß sie selbst Millionen einstrichen und alles versuchten, ihre Macht zu vergrößern, eine Macht, die schließlich sogar gegen das eigene Vaterland skrupellos eingesetzt wurde. In diesem Film sind es die böhmischen Leineweber, deren Existenz dem rücksichtslosen Plan eines geschmeidigen Juden geopfert werden soll. Aber im letzten Augenblick scheitert dieses Vorhaben an der Zähigkeit eines dieser Leineweber, der für sich und seine Arbeiter bis aufs letzte kämpft. Der Film zeichnet sich nicht nur durch bemerkenswerte darstellerische Leistungen aus, sondern auch durch die — wenn auch ab und zu etwas stark aufgetragene Milieuschilderung des Osterreich von einst. In den Hauptrollen bewähren sich Irene von Meyendorff, Rolf Wanka, Georg Alexander, Otto Treßler, Tibor v. Halmay, Fritz Imhof und Friede Haerlin.

Berthold Eichhorn.

Thomaner begeistern Oslo. Unter der Leitung seines Dirigenten Professor Karl Straube gab der Leipziger Thomaner-Chor ein Konzert in der Osloer Erlöserkirche, von dem das Publikum, das den weiten Raum bis zum letzten Platz füllte, aufs tiefste ergriffen war.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193911172/fragment/page=0002

Peinlich, Mr. Belisha!

Das Unterhaus stellte Fragen

Amsterdam, 16. November. In der letzten Unterhaussitzung kam der jüdische Kriegsminister Hore Belisha wieder in eine peinliche Lage. Der konservative Abgeordnete Knox fragte ihn, ob es ihm bekannt sei, daß bei einem Artillerie-Regiment in Berkshire nur ein Teil der Soldaten Betten und Unterwäsche hätten.

Hore Belisha bestritt das energisch.

Daraufhin wollte ein Abgeordneter wissen, ob es nicht doch zutreffe, daß Tausende englischer Soldaten immer noch keine Wintermäntel hätten.

Als Hore Belisha hierauf erwiderte, er glaube nicht, daß es auch nur einen Mann in der britischen Armee gebe, der über keinen Wintermantel verfüge, erheben sich im Parlament laute Protestrufe. Es wurde dem Kriegsminister entgegengehalten, daß es immer noch viele Soldaten ohne Wintermäntel gebe.

Hore Belisha entgegnete zunächst, daß er schon eine solche Behauptung im deutschen Rundfunk gehört habe, daß sie jedoch nicht den Tatsachen entspreche. Gleich im nächsten Satz mußte aber Hore Belisha zugeben, daß der deutsche Rundfunk richtig unterrichtet ist, denn er sagte: „Wenn ein Soldat noch keinen Wintermantel erhalten hat, dann kann er entweder einen Zuschuß zur Benutzung seines eigenen Mantels erhalten, oder aber sein Truppenteil kann ihm einen Zivilmantel stellen. In jedem Falle wird die Knappheit schnell behoben werden."

Michael Schmeidl beigesetzt

Ergreifende Trauerfeier

München, 16. November. Mit einer ergreifenden Trauerfeier nahm am Donnerstagvormittag die in München anwesende Führerschaft der Partei, nahmen die alten Kämpfer und viele Hunderte von Volksgenossen Abschied von dem Blutordensträger, Standartenführer Michael Schmeidl, der als achtes Opfer des 8. November im Nordfriedhof an der Seite seiner bei dem feigen Anschlag im Bürgerbräukeller hingemordeten Kameraden feierlich zur letzten Ruhe beigesetzt wurde.

Punkt 11 Uhr trifft der Gauleiter des Traditions-Gaues, Staatsminister Adolf Wagner, auf dem Platz ein. Die Trauerfeier nimmt ihren Anfang: „Ases Tod" von Grieg, gespielt vom Musikzug des Reichsarbeitsdienstes, leitet sie ein. Nun tritt Gauleiter Adolf Wagner neben den Sarg, barhäuptig und im Braunhemd mit dem Blutorden auf der rechten Seite. Er führte u. a. folgendes aus:

„Wir tragen heute unseren Altparteigenossen Michael Schmeidl zu Grabe. Und im Geiste ist hierbei uns die ganze deutsche Nation. Und im Geiste ist in dieser Stunde wieder bei uns der Führer, der mich beauftragt hat, dies zu sagen und mitzuteilen. Schmeidl hatte kurz vor seinem Tode einen erhebenden Trost, denn bei ihm war der Führer, und er konnte dem Führer sagen, wie glücklich er sei, daß sein Leiden und selbst sein Sterben bedeutungslos sei, wenn nur der Führer lebe. Er sagte aber in jener Stunde weiter, daß ihn der Wunsch beseele, daß die Urheber des Verbrechens durch England getroffen und bestraft werden mögen.

Ob wohl England die Stimme dieses durch sein Verbrechen vernichteten Nationalsozialisten hört? Wir glauben es nicht, denn es hat bis jetzt noch nie jene Stimme der Toten und Gemordeten gehört, die im Laufe der Geschichte von ihm vernichtet wurden. Wir Deutschen aber hören die Stimme unseres Michael Schmeidl, und wir werden sie nie vergessen, und mit uns Deutschen wird diese Stimme sicherlich gehört bei jenen Völkern dieser Erde, die genau so wie wir durch England leiden mußten und durch England leiden."

*

Das Interesse der Volksgenossen ist noch völlig den verwundeten Opfern des schändlichen Sprengstoffanschlages vom 8. November im Bürgerbräukeller zugewendet. Wir haben bei einer Rundfrage in den Krankenhäusern erneut feststellen können, daß die Besserung der Verletzten, allgemein gesprochen, fortschreitet.

Ohne Bezugschein verkauft

Zuchthausstrafe für Schuhwarenhändler

Zu je vier Jahren Zuchthaus, 5000 RM. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust verurteilte die Tilsiter Strafkammer den Kaufmann Hans Bernotat und seine Ehefrau, die in ihrem Schuhwarengeschäft in der Zeit vom 29. August bis 13. Oktober aus Gewinnsucht ungefähr 700 bezugscheinpflichtige Artikel — Schuhwaren aller Art — ohne Bezugschein abgegeben haben. Der Vorsitzende betonte, daß derartige Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung zur Sicherstellung des lebensnotwendigen Bedarfs des deutschen Volkes rücksichtslos bestraft werden müßten, um alle Volksschädlinge zu warnen.

Drei Jahre ohne Schlaf

Ein 16jähriger Jüngling im Göllnitzer Bezirk (Slowakei) konnte vor drei Jahren plötzlich nicht mehr schlafen. Dieser Tage fand er nach einer dreijährigen Pause plötzlich seinen Schlaf wieder.

Pinsel und Palette im Bombenflugzeug

Weiße Farbe als Kriegswaffe / Vom Hereroaufstand bis zum Polenfeldzug / Abgeblitzte Amerikaner / „Bilder" von der Lebensfahrt Ernst Vollbehrs

Von unserem Sonderberichterstatter Rolf Burk

In der Kanzel eines Bombenflugzeuges liegt hingestreckt wie ein MG.-Schütze ein Maler. Unter ihm, neben ihm, über ihm tobt die Hölle des Luftangriffs. Schrapnelle platzen, Abwehrkanonen bellen, — der Mann malt. Der Luftdruck berstender Bomben reißt das Flugzeug jäh in die Höhe, wie ein Stein fällt es gleich darauf 100 Meter tief, — der Mann malt. Haut in fünf Minuten ein Bild hin von der brennenden, brüllenden Stadt. Er weiß nachher nicht mehr, was er mit dem Pinsel festgehalten hat.

20 Tage später hängen die Bilder im Zeughaus in Berlin, so wie sie als kurze Atemzüge, als Ausschnitte tobender Schlachten des Polenfeldzuges entstanden sind. Ihr Schöpfer, Ernst Vollbehr, berichtete ausländischen Wissenschaftlern, die durch das Auslandsamt der Dozentenschaft zu der Ausstellung eingeladen worden sind, von seinen Erlebnissen in Polen, vom Sturm auf die Westerplatte, vom Vormarsch auf Warschau, aber auch von polnischen Weibern, die, da sie wußten, daß deutsche Soldaten nicht auf Frauen schießen, brennende Benzinflaschen in geöffnete Tanks schleuderten. Geruhsam war diese Malarbeit wirklich nicht für einen Mann von 63 Jahren!

Malpinsel als Kriegsinstrument.

Ein Malpinsel ist im modernen technischen Krieg ein nicht sehr gebräuchliches Verteidigungsinstrument. Prof. Vollbehr hat sein Pinsel vor Warschau vielleicht mehr genützt als eine Pistole. Noch waren unsere Soldaten nicht bis ins Innere der Stadt vorgedrungen, da saß er schon zwischen rauchenden Haustrümmern, wassergefüllten Granattrichtern und umgestürzten Straßenbahnen und malte. Plötzlich hatten ihn die Polen entdeckt. Eine Bande, ausgehungert, verhetzt, haßerfüllt, stürzte sich auf den einzelnen Mann in Zivil. Vollbehr besaß keine Waffe! Kurz entschlossen fuhr er dem ersten Angreifer mit seinem Pinsel mitten über das Gesicht. Der stutzte und machte mit seiner Ueberraschung und dem weißen Farbstreifen ein blitzdummes Gesicht. Auch seine Kumpane stockten einen Augenblick, grinsten. Da kam für Vollbehr gerade noch zur rechten Zeit die Rettung: bewaffnete Polizei.

Kurs nach Afrika.

Die Ruhe des Ateliers hat Professor Vollbehr nie gesucht! Es war um das Jahr 1905. In Deutsch-Südwest war die Lohe des furchtbaren Herero-Aufstandes am Verlöschen. Die afrikanische Erde war mit deutschem Blut getränkt wie vorher mit deutschem Schweiß. 6000 Kilometer nördlich auf dem friedsamen Madeira traf an diesen Tagen Prof. Vollbehr im Hause eines Deutschen einige Schutztruppler, die auf der Insel ihre Verwundungen ausheilten. „Ich habe Ihre Bilder gesehen", sagte eines Abends im Verlauf einer Unterhaltung ein von der Wüstensonne ausgemergelter Hauptmann zu Vollbehr. „Sie suchen die Welt, wo sie am buntesten ist. Doch ich vermisse etwas dabei, — das Gefühl der inneren Verpflichtung! Ich spreche als Soldat. Wenn ich Maler wäre, ich würde nach Südwest gehen, das wilde, schöne Land, das soviel Blut gekostet hat, malen, um der deutschen Jugend zu zeigen, um was es geht!" Diese Worte gaben den Anstoß zu einer Lebensarbeit. Vollbehr war in Südwest. Später, im Weltkrieg saß er im zerfetzten Gelände vor Verdun, in Flandern; er malte im Flugzeug und an Bord der Kriegsschiffe. Als er in den trüben Novembertagen 1918 im überfüllten Wagen mit Heimkehrern nach München fuhr, waren 1250 Dokumente des Großen Krieges geschaffen.

Die Entente wollte beschlagnahmen.

Geschniegelte Herren stiegen eines Tages zu seiner Münchener Wohnung hinauf: Entente-Offiziere. Die Bilder seien Heeresgut und beschlagnahmt, erklärten sie. Mit Mühe gelang es Vollbehr nachzuweisen, daß sie sein Eigentum waren. Kaum waren die Kommissionsgeier abgestrichen, da erschienen selbstgefällige Amerikaner. „Uir wollen die Bilder kaufen, Mister Vollbehr." Der Maler dachte nicht daran, die Bilder ins Ausland gehen zu lassen. Die Herren sprachen weiter: „Uir wollen eine Ausstellung in den Staaten veranstalten, und Sie, als Maler des deutschen Generalstabes sollen den Amerikanern erzählen, warum wir gesiegt haben."

Es war dunkel als Vollbehr ihnen erzählte: „Ich habe einen amerikanischen Sturmangriff erlebt. Ich saß vor dem Schlitz eines Bunkers und malte. Sechs Stunden hatte ihre Artillerie getrommelt, dann kamen die amerikanischen Sturmkolonnen aus den Gräben. In wunderbaren, geschnittenen Uniformen mit blinkendem Lederzeug gingen sie übers Feld. Mann neben Mann. Sie sahen aus, als hätten sie eben gebadet und gefrühstückt. Der Mann neben mir am Maschinengewehr wandte den Kopf „Arme Hunde!" sagte er und seine Lippen zitterten dabei. Auf hundert Meter waren sie heran, — auf achtzig Meter. Da ratterten unsere Maschinengewehre los. Sie fielen um wie eine Reihe Zinnsoldaten. Dann kam die zweite Sturmwelle, etwas zaghafter, aber ohne zu stocken; wie man sie zu Hause gelehrt hatte, exerzierten sie vor dem Feind. Hundert Meter vor unserer Linie brachen sie im Feuer zusammen. Die dritte Welle wurde auf hundertfünfzig Meter gestoppt und nur wenigen gelang es, kriechend in ihren Graben zurückzukommen. Der MG.-Schütze hieb mir die Tatze auf die Schulter. „Mensch, ist das nicht Wahnsinn, diese Jungens!"

„Das", schloß Vollbehr, „war meine Begegnung mit den Amerikanern an der Front." Die Herren wollten die Bilder nicht mehr kaufen.

Jahre darauf. In der Armeebibliothek zu Berlin wurde eine Ausstellung veranstaltet, bei der Vollbehr zum ersten Mal Adolf Hitler gegenüber stand. Der Führer drückte ihm die Hand: „Ihre Bilder bleiben beisammen, ich übernehme sie für die Partei!" Die Dokumente des Weltkrieges waren gerettet. Und dann zog der Maler hinaus auf die Reichsautobahn, um die Dokumente des Aufbaus zu schaffen. Jetzt zieht er wieder hinaus, als alter Mann mit jungem Herzen, um Bilder zu malen, an denen man nicht vorübergeht ohne erfaßt zu werden von der Wucht des Geschehens unserer Zeit.

Polizei schützt Judengeschäfte

Spezialauftrag von Scotland Yard / Stimmungsbilder aus London

Amsterdam, 16. Nov. Die judengegnerische Stimmung hat in England, vor allem auch in London, seit Kriegsausbruch ein erheblich größeres Ausmaß angenommen, denn es war früher nur in Ausnahmefällen notwendig, daß die Polizei besondere Schutzmaßnahmen für jüdische Geschäfte treffen mußte. Nach den jüngsten Vorkommnissen in Glasgow und London hat Scotland Yard es aber für notwendig erachtet, in einem Sonder-Erlaß alle Polizeibeamten darauf hinzuweisen, besonders Geschäfte in jüdischen Gegenden zu schützen. (!!) Am Mittwoch sind in Teilen Londons und auch außerhalb weitere Fensterscheiben in bekannten jüdischen Gegenden eingeschlagen worden. Während des vergangenen Wochenendes, so berichtet die „Daily Mail", sind Hunderte von Schaufensterscheiben, anscheinend mit Diamanten, zerschnitten worden. Es handelt sich offenbar hierbei um das Wirken einer judengegnerischen Gruppe. Man habe versucht, das Wort Jude in die Schaufensterscheibe einzuschneiden.

Augenblicklich werden in Wales vor den britischen Gerichten zahlreiche Fälle verhandelt, wo Walliser den Militärdienst verweigern, mit der Begründung, daß sie keine Engländer, sondern eben Walliser seien. Ein recht bezeichnender Fall wurde gegen einen Walliser Nationalisten in Carnarvon verhandelt. Der junge Walliser bekannte, daß die keltische Unabhängigkeitsbewegung die einzige sei, der er sich zugehörig fühle. Infolgedessen widersetzte er sich dem Zwang, für England kämpfen zu müssen. „Es ist meine Ueberzeugung", so sagte er, „daß England in der Hauptsache für diesen Krieg verantwortlich ist. Wenn Sie nach Südwales gehen würden, könnten Sie sich durch Augenschein davon überzeugen, welch ungeheures Elend über unser Volk gebracht worden ist."

Die Zeitung „Financial News" widmet ihren Leitartikel wieder einmal dem Thema Preise und Löhne und warnt dabei erneut vor einer Inflation in England. Es sei gegenwärtig in Großbritannien einfach unmöglich, irgendeine Gattung von Verbrauchsgütern ausfindig zu machen, die von dem allgemeinen Ansteigen der Preise unberührt geblieben seien. „Kaufe jetzt, bevor die Preise ansteigen", das sei das Schlagwort der britischen Kleinhandelsgeschäfte. Nachdem die englische Hausfrau vor kurzer Zeit erst mit der Nachricht überrascht wurde, daß die Gaspreise erhöht werden müssen, haben jetzt auch die Londoner Elektrizitätswerke angekündigt, daß die Strompreise ebenfalls steigen werden und daß jede Gesellschaft entsprechend ihrer Lage einen neuen Preis festsetzen wird.

Wie zu erwarten war, hat die „Anregung" in der „Times", eine Zwangssparkasse für alle Lohnempfänger zu schaffen, in der englischen Oeffentlichkeit lebhafte Entrüstung hervorgerufen. Zwei ablehnende Stellungnahmen der Presse liegen bereits von dem Organ der Labour-Partei, dem „Daily Herald" und vom „Daily Expreß" vor. Man wälze damit die Kriegslasten auf die Arbeiterschaft, so heißt es in diesen Zeitungen.

Einmarsch nach Raketensalut

Wie Litauen die Sowjettruppen empfing

Kowno, 16. November. Am 15. November, 8 Uhr, fand in Panerys, innerhalb des Wilnaer Stadtgebietes, der Empfang der sowjetrussischen Truppenteile statt. Eine Ehrenpforte war aufgestellt, die mit litauischen und sowjetrussischen Fahnen geschmückt war. Eine litauische und sowjetrussische Ehrenkompanie hatte mit Musik Aufstellung genommen. Punkt 8 Uhr wurde ein Raketensalut abgegeben. Die Kapelle der litauischen Ehrenkompanie spielte die sowjetrussische und die der sowjetrussischen Ehrenkompanie die litauische Nationalhymne. Darauf begegneten und begrüßten sich an der Ehrenpforte ein litauischer und ein sowjetrussischer General, die kurze Begrüßungsansprachen hieletn. Nachdem eine litauische Batterie einen Salut von 21 Schüssen abgegeben hatte, marschierten die sowjetrusischen Truppen vor der Ehrentribüne vorbei, auf der die Teilnehmer der Empfangsfeier Platz genommen hatten. Der Empfang der sowjetrussischen Truppen verlief in einer freundschaftlichen Stimmung.

Reichlich übertrieben

Die Waffenlieferungen aus USA.

Von unserem Korrespondenten

Die Waffenlieferungen aus den USA. an die Westplutokratien scheinen aus propagandistischen Gründen erheblich übertrieben worden zu sein. Nicht weniger als 880 Flugzeuge sollten für die Kriegshetzer versandtbereit stehen und monatlich sollte die Industrie in den USA. mindestens 1000 Flugzeuge herstellen. Aber der gut informierte „Christian Science Monitor" in Neuyork stellt demgegenüber fest, daß sich die Produktionskapazität auf ein Zehntel dieses Wunschtraumes beläuft und daß z. B. ein Auftrag der United Airlines an Douglas Aircraft Cie. auf Lieferung von 10 viermotorigen Verkehrsflugzeugen erst im Frühjahr 1941 ausgeführt werden könnte, da die entsprechenden Fabriken usw. erst gebaut werden müßten. Man sieht an dieser Tatsachenmeldung, was von den Lügen der amtlichen Pariser und Londoner Stellen zu halten ist.

Verwirrung um Frankreichs Kriegsziele

Die Oeffentlichkeit und der Poilu denken anders als der Staatspräsident

Rom, 16. November. Aus Paris meldet der Vertreter der italienischen Zeitung „Giornale d'Italia" seinem Blatte, daß die französische Oeffentlichkeit die Antwort des Staatspräsidenten Lebrun auf den Haager Vermittlungsvorschlag nicht billige. Aus den Bemühungen der französischen Blätter, die französische Antwort als nicht vollkommen negativ hinzustellen, sei deutlich erkennbar, daß die Masse der französischen Oeffentlichkeit auf die Stellungnahme in keiner Weise positiv reagiert habe.

Der Berichterstatter des „Giornale d'Italia" hebt in diesem Zusammenhange hervor, daß die Antwort Lebruns zum ersten Male aus der Zurückhaltung über die Kriegsziele, die bisher in offiziellen französischen Kreisen geherrscht habe, herausgetreten sei. Merkwürdig sei jedoch, daß keiner der französischen Kommentatoren es wage, sich im einzelnen auf den Hinweis Lebruns auf Oesterreich zu beziehen. Die österreichische Frage werde vielmehr lediglich in der Weise erwähnt, daß man die Patenschaft des auf Oesterreich sich beziehenden Planes den Engländern zuschiebe.

In den Pariser diplomatischen Kreisen habe die Bezugnahme auf Oesterreich eine erhebliche Ueberraschung hervorgerufen. Man verweise darauf, daß in der deutsch-französischen Erklärung vom Dezember 1938 alle Fragen zwischen den beiden Ländern geklärt worden seien. Paris habe damit indirekt eine juristische Anerkennung des Anschlusses ausgesprochen, die es im übrigen praktisch durch die Umwadlung der französischen Gesandschaft Wiens in ein Generalkonsulat ja schon vorher zu erkennen gegeben habe. Wenn trotzdem jetzt von neuem in einem offiziellen französischen Dokument Oesterreich erwähnt werde, so führe man das in Pariser diplomatischen Kreisen auf die von Otto von Habsburg in Paris entfaltete große Aktivität zurück.

In einer Glosse des „Popolo d'Italia" zu den französischen Kriegszielen wird festgestellt, daß hierüber in der französischen Presse eine große Verwirrung herrsche. Offenbar kenne Frankreich das Kriegsziel selbst noch nicht genau. Nur der arme Poilu sei sich durchaus über sein Kriegsziel im klaren. Dieses bestehe nämlich für ihn darin, seine Haut wieder heil nach Hause zu bringen.

Geldforderungen Reynauds in London?

Mailand, 17. November. Zur plötzlichen Reise, die der französische Finanzminister nach London angetreten hat, meint man in Italien, daß Frankreich sich dagegen sträubt, die Lasten des Krieges allein tragen zu müssen und daher von England finanzielle Hilfe gefordert habe.

Laut Beschluß der slowakischen Regierung wurde das Nationallied „Hej Slowaci" endgültig zur Staatshymne erklärt.

Schwamm- Gummi-Matten Gummi-Bieder

Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H., Halle. Druck: Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H., Halle, Große Brauhausstraße 16/18.
Verlagsleitung: Gregor Hoimann.
Verantwortlich für Politik und Kulturpolitik: Fred M. Franke; für Nachrichtendienst: Dr. Lothar Noack; für Stadtzeitung: Berthold Eichhorn; für Heimatteil: Herbert Kunze; für Wirtschafts- und Sportteil: Dr. Gerhard Stabenow; für Frauenzeitung: Frieda Seidler. Bildverantwortlich: die Abteilungsleiter; sämtlich in Halle (Saale). Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst, Gundelfingerstraße 16. Ruf 50 02 47.
Anzeigenleiter: Martin Pusch, Halle (Saale).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193911172/fragment/page=0003

Familien-Nachrichten

Nach langem schwerem Leiden hat heute unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Omi, Frau verw. Oberpfarrer

Mathilde Enders
geb. Anding

ihre Augen zur ewigen Ruhe geschlossen.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Gertrud Enders.

Halle (Saale), den 15. November 1939
Bismarckstr. 4.

Die Beisetzung findet am Montag, dem 20. Nov., 14 Uhr, auf dem Friedhof in Gebesee (Thür), statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungs-Anstalt „Pietät" M. Burkel, Halle (Saale), Kleine Steinstr. 4 bis Sonnabend 19 Uhr entgegen.

Nach Gottes Willen wurde am Mittwoch, den 15. November, 11 Uhr
der Kirchendiener und Domhospital-Vater a. D.

Friedrich Otto

in seinem 79. Lebensjahre nach längerem Krankenlager durch einen schmerzlosen, sanften Tod abgerufen. Auch in seinen ehemaligen Ämtern als Direktor des Christlichen Hospizes „Kronprinz" und als Leiter der Herbergen zur Heimat hat er eine vorbildliche Treue bewiesen. Von Jugend an schlug sein Herz für seinen Heiland, ihm diente er mit unermüdlichem Eifer.

Matth. 25, 21

Für die Domgemeinde und das Domhospital
D. Lang.

Einäscherung auf dem Gertraudenfriedhof. Große Kapelle, Sonnabend, den 18. November, 10 Uhr vormittags.

Zellstoff-Unterlagen
Gummi-Schlüpfer
für Säuglinge
Klappenbach
Gr. Ulrichstr. 36, Leipziger Str. 61

Amtliche BEKANNTMACHUNGEN

7. Bekanntmachung
über die Verteilung von Eiern.

1. Auf den Abschnitt L 46 der Nährmittelkarte wird bis 18. November 1939 für jeden Verbraucher — Erwachsene und Kinder — ein Ei abgegeben.
2. Der Lieferant (Verteilungsstelle oder Erzeuger) hat die abgetrennten Abschnitte wie üblich und in der vorgeschriebenen Art an das Ernährungs- und Wirtschaftsamt abzuliefern.
3. Wiederholt wird darauf hingewiesen, daß der Verkauf von Eiern erst erfolgen darf, wenn eine entsprechende amtliche Bekanntmachung für die Stadt Halle veröffentlicht worden ist. Bei Zuwiderhandlungen wird den betreffenden Lieferanten (Verteilungsstelle oder Erzeuger) die Zuweisung von Eiern zum Verkauf gesperrt werden.

Halle (Saale), den 17. November 1939.
Der Oberbürgermeister.

Pfänder-Versteigerung.

Die öffentliche Versteigerung der Pfänder aus dem Monat Januar 1939 findet vom 5. Dezember 1939 ab im Versteigerungslokal „An der Marienkirche 4" statt.
Beginn täglich 9 Uhr.
Versteigert werden Fahrräder, Schmuck- und Silberwaren, Uhren aller Art, Betten, Leib- und Bettwäsche, Schuhwerk, Kleidungsstücke — neu und getragen — Pelze u. a.
Pfandscheinerneuerung der Pfänder aus Februar d. Js. nur bis Sonnabend, den 9. Dezember 1939.
Erzielte Ueberschüsse können binnen Jahresfrist abgehoben werden.
Halle (Saale), den 16. November 1939.
Leihamt der Stadt Halle.

Bekanntmachung

betr. Einführung des Arbeitsbuches für selbständig Berufstätige im Handwerk und deren mithelfende Familienangehörige

Nach der Verordnung über das Arbeitsbuch vom 22. April 1939 werden nunmehr als zweite Gruppe des erweiterten arbeitsbuchpflichtigen Personenkreises zur sofortigen Einreichung von Arbeitsbuchanträgen aufgefordert:
a) alle selbständig Berufstätigen im Handwerk,
b) deren mithelfende Familienangehörige.

Zur Gruppe a) gehören auch Pächter, Teilhaber, Mitinhaber und Miteigentümer von handwerklichen Betrieben. Diese müssen daher ebenfalls das Arbeitsbuch beantragen. Als mithelfende Familienangehörige — Gruppe b) — sind solche Personen anzusehen, die im Betriebe oder sonstigen Unternehmen ihres Ehegatten, ihrer Eltern, Voreltern, ihrer Abkömmlinge oder ihrer Verwandten und Verschwägerten mitarbeiten, ohne daß ein Arbeitsvertrag geschlossen ist. So müssen z. B. mithelfende Ehefrauen das Arbeitsbuch beantragen, wenn ihre Tätigkeit sich nicht nur auf die bei Ehefrauen übliche Haushaltungsführung, Betreuung und Erziehung der Kinder erstreckt, sondern auch im Hilfsdienst für die Berufstätigkeit des Ehemannes besteht. Dazu gehört auch die Bearbeitung etwaigen eigenen landwirtschaftlichen Grundbesitzes über 1 Hektar. Altenteilsbezieher und Rentner sind arbeitsbuchpflichtig, wenn sie noch mitarbeiten. Im übrigen erhalten das Arbeitsbuch nur Personen über 14 Jahre. In Zweifelsfällen ist die Auskunft des Arbeitsamtes einzuholen.

Die Arbeitsbuchanträge erhalten die zur Antragstellung verpflichteten Personen beim Arbeitsamt Halle und dessen Nebenstellen oder bei der Handwerkskammer zu Halle, in ländlichen Gemeinden bei ihrem zuständigen Bürgermeister. Sie sind vollständig und sorgfältig auszufüllen und müssen umgehend, spätestens aber bis zum 10. Dezember 1939
in ländlichen Gemeinden an die Bürgermeister zur Weiterleitung an die Handwerkskammer,
von Arbeitsbuchpflichtigen in Halle und Merseburg an die Handwerkskammer zu Halle unmittelbar abgegeben werden.

Unrichtige oder unvollständige Angaben im Arbeitsbuchantrag oder die Unterlassung der Antragstellung überhaupt können mit Geldstrafe bis zu 150,— RM. bzw. mit Haft geahndet werden.

Halle (Saale), den 16. November 1939.
Der Leiter des Arbeitsamtes Halle.
Dr. Jordan, Oberregierungsrat.

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle: Karl Julius, 83 J.; Hermann Koch, 76 J.; Willi Nagel.
Aschersleben: Alwine Nolte, 80 J.; Friedrich Wirth.
Bad Schmiedeberg: Dr. E. Albrecht.
Bernburg: Herm. Annacker, 56 J.; Albert Kinne.
Holleben: Hermann Marschall, 78 J.

Vermählungen:

Halle: Sepp Hippler und Frau Elsa geb. Sander.
Eisleben: Heinz Reizig und Frau Ruth geb. John.
Sangerhausen: Ernst Kettner und Frau Johanna geb. Gallenmüller.

Ich kaufe
Altes Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold, Uhrgehäuse.
Altes Silber, Vorkriegssilbergeld, zerbrochene Löffel, Schalen u. Körbe.
Alten Doublé-Schmuck, Ketten, zerbrochene Doublé-Brillen.
Juwelier Tittel
A+C 32810 Halle (S.), Schmeerstr. 12

Mehl
backfertig, gesiebt wollig, locker und
alle Backzutaten
Gebr. Toedtloff
Lebensmittelabteilung
Große Steinstraße 34a

Offene Stellen

Möbelwerkstätte Paul Danneberg
sucht zum sofortigen Antritt innerhalb 8 Tagen oder früher
2 tüchtige Polsterer u. Dekorateur-Gehilfen
Meldung nach Geiststraße 69—70
Möbelwerkstätte Paul Danneberg

Kraftfahrer mit Führerschein II gesucht. Ostermann, Mansfelder Straße 29.

Untermelker bei guter Behandlung gesucht. Preiß, Beiersdorf üb. Bitterfeld. †

Bäckergesellen gesucht. Bäckerei Mattern, Merseburg, Obere Breite Straße 17

Verheirateter Melker Zum 1. Dezember sauberer, gewissenhafter Melker zu ca. 25 Stück Großvieh gesucht. Baumgarten, Maasdorf, Köthen (Anhalt) Land. †

Melker bei 10 Stck. Milchkühe und entspr. Jungvieh sucht z. 1. Dezember. Fr. Mertens, Gerbstedt.

Hausmädchen für Haus- und Gartenarbeit, Alter über 18 J. schulfrei, ab 1. 1. 1940 gesucht. Gastwirtschaft Creutzmann, Burghausen, Bienitzstr. 10. †

Ordentliches Hausmädchen nicht unter 18 J., mit Interesse am Kochen, gesucht. Bewerbungen m. Zeugnisabschr. an Frau Leonie Haubner, Eisleben, Gut Oberhütte. †

Hausgehilfin zuverl. u. sauber, zum 1. 12. gesucht (Hilfe vorhand.). Restaurant zum Rannischen Platz, Steinweg 29. †

Tagesmädchen ehrlich, zuverläss., fleißig, 17—20 J., sofort für alle Hausarbeiten gesucht. Rudolf-Haym-Straße 32, parterre.

Arbeiterinnen
stellen ein
Caesar & Loretz
Halle, Merseburger Straße 113.

Wir suchen für sofort oder später
2 Kontoristinnen
sowie ein **Fräulein** zur **Bedienung der Adrema.**
Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild an
Dresdner Bank, Filiale Halle, Marktplatz 19.

Freundliche, ehrliche, gewissenhafte
Frauen
für Halle, Diemitz, Reideburg, Büschdorf sofort gesucht. Dauerst., Fahrrad erforderlich. Es können sich auch Rentner melden. Angebote an Carl Morgenstern, Leipzig N 25.

Rali
Ein Film von eindringlicher Wucht und Größe,
erfüllt von stärkster Spannung und Dramatik
Kristina Söderbaum
Frits van Dongen
Die Reise nach Tilsit
Frei nach Sudermanns gleichnamiger Novelle mit
Anna Dammann
Winterstein - Florath - Legal
Für Jugendl. nicht zugelassen
W. 3.45 6.05 8.30 Uhr

Casino-Lichtspiele
Hardenbergstraße 1
Heute bis Montag!
Ein Film, geladen mit Tempo und Spannung!
Der Verrat von Dschibuti
Ein Film von ungeheurer Dramatik
Wochenschau - Kulturfilm
Anfang täglich 18 und 20.15
Jugendliche zugelassen
Besuchen Sie bitte 18-Uhr-Vorstellung
Sonntag 14 und 16 Uhr
Jugend-Vorstellung.

Wintergarten
Morgen Sonnabend
und jeden Sonntag ab 19 Uhr
im Festsaal
der große Tanz!

Alt- Silber Gold
Altes Silbergeld
kauft laufend
Juwelier **Walter**
Ecke Hauptpost
Gen. Besch. 29.78C

Fensterscheiben
Moebius,
Dessauer Straße 5

Inserieren bringt Gewinn

Gebrauchte Pianos
in meiner Werkstatt, gut durchgearbeitet
sowie
Miet-Pianos
billig bei
B. Döll
Pianohaus
Gr. Ulrichstr. 33

Obstbäume
Beerensträucher
Rosen
und alle anderen **Baumschulartikel.**
Katalog auf Wunsch.
Otto Brecht
Baumschulen
Halle S.-Kröllwitz u. Schkeuditz

Reißverschlüsse
in allen Größen und Farben vorrätig in
Wollstube
Großmütterchen
Obere Leipziger Straße 70

Zu vermieten

In bester Geschäftslage
Eckladen
mit Einrichtung u. kleinerem Laden zu vermieten.
Weißenfels, Saalstraße 42
H. Koegler.

Zwei sehr gut möblierte Zimmer (Wohn- u. Schlafzimmer) z. 1. 12. vermietet Steinweg 2, III. r.

Schlafstelle frei Wilhelmstraße 31, H. I.

Möbliertes Zimmer frei Anhalter Straße 1, Laden.

Mietgesuche

1—2 leere Zimmer sof. gesucht. Angebote u. D 371 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein oder zwei gut möblierte Zimmer mit Küchenbenutz. von jungem Ehepaar zum 1. Dez. gesucht. Zuschrift. u. R 5041 an die Gesch. d. Ztg.

Grundstücksmarkt

Selbstkäufer sucht gutes Haus gegen Barausz. zu kaufen. Angebote u. E 5621 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Tiermarkt

Zugkuh (Bayerische) zu verkaufen. Delitzscher Str. 10, Hof

TROLI
Ab heute bis Montag
Heinz Rühmann
Der Florentiner Hut
Zu allen guten Dingen gehören drei:
Rühmann, Liebeneiner u. ein ausgezeichnetes Filmthema
Das Ergebnis? Zwei Stunden Lachen
Fox-Wochenschau - Kulturfilm
Anfangszeiten: Wochentags 6.00, 8.30 Uhr
Sonntag 2.00, 4.00, 6.15 und 8.30 Uhr
Große Jugend-Vorstellung
Pat u. Patachon als Mädchenräuber
Sonnabend von 3 bis 5 Uhr - Sonntag von 2 bis 4 Uhr

Hotel Hohenzollernhof
Hindenburgstraße 65
Jeden Sonnabend u. Sonntag
ab 19 Uhr
im roten Saal
Gesellschaftstanz
Im Hotel-Restaurant
jeden Sonntag ab 19 Uhr
Künstler-Konzert

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

Gr. Ulrichstraße 26, Fernruf 340 43.
Dienststunden täglich von 9.30—12.00 und 14.00—18.00, Sonnabend von 9.30—13.00 Uhr.

Veranstaltungen

Großvarieté mit Weltstadtprogramm. Morgen und Sonntag nur drei Vorstellungen, jeweils 20 Uhr; Sonntag große Nachmittagsvorstellung mit vollem Programm. Eintrittskarten im Vorverkauf noch in den bekannten Verkaufsstellen erhältlich.

Reisen / Wandern

Fußwanderung kreuz und quer durch die Dölauer Heide, 19. November. Treffpunkt: 9 Uhr, General-Maercker-Platz, Endstation der Linie 4; Rückkehr gegen 13 Uhr.

Volksbildungsstätte

„Deutschlands Hoheitsraum im Osten", Deutschlands Recht — Polens Unrecht, über dieses Thema spricht am 20. November, 20.15 Uhr, im Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1, Pg. Erwin Pomplun, Beauftragter des Gauleiters für die volkspolitische Arbeit. Unkostenbeitrag 0,20 RM.

Sprachkurse. In dieser Woche noch Anmeldungen möglich für Russisch, engl. Briefwechsel, Deutsch, Stillehre, Rechnen.

Musikschule. Achtung! Sonntag, 19. November, 11.30 Uhr, im Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1, anläßlich des Tages der deutschen Hausmusik „Stunde der Musik". Eintritt frei. Anmeldungen für Stimmbildung, Chorsingen und alle Instrumente jederzeit möglich.

Sport

Morgen, Sonnabend: Schwimmen (Vorbereitung für das Reichssportabzeichen): 19 bis 20 Uhr, Stadtbad.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 19. November, und Bußtag, den 22. November 1939

U. L. Frauen: 10 Zeim (A), 17 Kawerau; Bußtag 10 Schellbach (A-Stadtsingechor), 17 Zeim (A). — **Ulrich:** 10 Thiede, 15.30 Nagel; Bußtag 10 Thiede (A-Wehrmachtsgottesdienst), 15.30 Luntowski (A); Dienstag, Donnerstag, Freitag 9 Andacht. — **Christus:** 10 Steinhoff; Bußtag 10 Ruhmer (A). — **Moritz:** 8.30 Baier, 10 Moebius; Bußtag 8.30 Moebius, 10 Keller (A). — **Hospital:** s. Moritz. — **Dom (ref. Gemeinde):** 8.30 Gabriel, 10 Lang; Bußtag 8.30 Lang, 10 Wind. (A) Gabriel; Montag: Missionsnähverein 15 (Gem.-H.) Dienstag 16 (B) Mitte Lang. — **Laurentius:** 10 Schulze (A), 15 Hoppe; Bußtag 10 Gabriel (A), 15 Foerisch (A); Dienstag 15 (B) Hannabund; Donnerstag keine Betstunde. — **Georgen:** 10 Oehler, 15.30 Schneider; Bußtag 10 Hellmann (A) 15.30 Oehler (A); Montag 15 Frauenhilfe. — **Gesundbrunnen:** 10 Kramaschke; Bußtag 10 Gisecke (A), 16 (A) Gisecke. — **Paulus:** 8.30 Dombrowski, 10 Holtz, 20 Evangelisation; Bußtag 8.30 Veigel (A), 10 Dombrowski (A); Montag 20 Mütterabend. — **Heiland:** 10 Dombrowski; Bußtag 10 Hünerbein (A); Montag 20 (B). — **Diakonissenhaus:** 10 Kiehne; Bußtag 10 Schroeter (A). — **Johannes:** 8.30 Hohn, 10 Koch; Bußtag 8.30 Gueinzius (A), 10 Mantey (A); Donnerstag 20 (B) Gueinzius. — **Luther:** 10 Roenneke; Bußtag 10 Hoppert (A), 20 Roenneke. — **Riebeckstift:** 10 Hoppert; Bußtag 15 Hoppert (A). — **Stadtmission:** Dienstag 20.15 (B) Finck. — **Altersheim:** 10 Finck. — **Bartholomäus:** 8.30 Brachmann, 10 Krajatsch (A-Jahresfest der Frauenhilfe; Bußtag 8.30 Roenneke (A), 10 Brachmann (A); täglich Morgenandachten 8.45—9. — **Petrus:** 10 Krause; Bußtag 10 Moebius (A); Donnerstag Frauenhilfe. — **Briccius:** 10 Brachmann, Mittwoch 15 (B). — **Diemitz:** 9.30 Schneider; Bußtag 9.30 Schneider (A). — **Magdalenenkapelle:** Bußtag 10 Brachmann (A). — **Klinikkapelle:** 10 Meyer; Bußtag Pflaumer (A). — **Wörmlitz:** 9 Schmidtsdorf; Bußtag 9 Schmidtsdorf (A). — **Böllberg:** Bußtag 14 (A) Schmidtsdorf.

Eine innere Verbundenheit
besteht zwischen dem Leser und seiner Heimatzeitung. Er veröffentlicht daher seine Kleinanzeigen für alle Fälle des täglichen Lebens in der
Saale-Zeitung

Zu verkaufen

Sportwagen u. Gaskocher preiswert zu verkaufen. Alter Markt 5, III.

Auskunft über die Aufgeber von Zifferanzeigen können wir leider nicht erteilen, da wir verpflichtet sind, das Offertengeheimnis zu wahren.

Kaufgesuche

Ejektorflinte Kal. 16 oder 20, erstklassige Schußleistung, zu kauf. gesucht. Angebote u. E 5624 an die Gesch. d. Ztg.

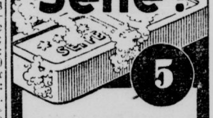
Stadttheater Halle
Heute Freitag, 20 bis gegen 23 Uhr
Der Zarewitsch
Operette von Franz Lehár
Sonnabend, 20 bis nach 23 Uhr
Königskinder
Märchenoper v. Engelb. Humperdinck

CAPITOL
Lauchstädter Str. 1
Ein prachtvolles Lustspiel - eine glänzende Unterhaltung - und ein herzliches Lachen

mit:
Hans Moser, Wolf Albach Retty, Grethe Weiser, Carola Höhn
Tägl. 4.00 6.10 8.20
Für Jugendl. nicht zugelassen!
Heute, Freitag, bis einschl. Montag
Sonntag, 2.30, Jugendvorstellg.
mit: Shirley Temple

37er Liebfraumilch
ein guter Tropfen
Fl. 1.20 o. Gl.
F. H. Krause

So haben Sie mehr von der Seife!



Wenn es mit der Wäsche eilt, hält man die Burnus-Lösung handwarm und deckt den Bottich zu. So wird Burnus schnell den meisten Schmutz lösen, der Erfolg zeigt sich auch in geringerem Seifenverbrauch.

Merken Sie sich:
Burnus löst den Schmutz - zugleich macht es auch das Wasser weich!

Burnus
der Schmutzlöser mit der Doppelwirkung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193911172/fragment/page=0004

Halle und Heimat

Patrouille im nächtlichen Hafen

Mit der Wach- und Schließgesellschaft durch das verdunkelte Halle

Als Halle mit der Verdunkelung begann und es fürs erste schien, als sei die Stadt nicht nur von oben aus, sondern auch unten für die Hallenser selbst unauffindbar geworden, da sagte eine Gruppe Frauen zu ihren Männern: „Ach Hugo", oder: „Ach Alfred", das wird aber nun eine schlimme Kläge für dich!" Das waren die Frauen der Wachmänner von der Hallischen Wach- und Schließgesellschaft. Sie hatten nicht so unrecht damit. Der Dienst dieser unermüdlichen nächtlichen Wächter ist tatsächlich schwerer geworden als früher. Den Bewachten gegenüber tragen sie noch größere Verantwortung, und sie selber sind von mehr Gefahren umgeben als bisher.

Um den Hallensern, die sich sozusagen nur ein verdunkeltes Bild von dieser veränderten Arbeitsweise machen können, einmal solch eine Nacht zu schildern, haben wir uns einer Kontrollstreife angeschlossen. Man hatte voll Umsicht vorgesehen, daß wir einen Einblick in alle drei Arten von Kunden, die die Wach- und Schließgesellschaft zu betreuen hat, bekommen würden; nämlich Privatkunden (Geschäfte, Banken, Einzelhäuser), große Wirtschaftsunternehmen (Fabriken, Mühlen, Getreidelager) und militärische Betriebe. Dieser öffentliche und private Besitz wird entweder von Separatposten, Wächtern, die die ganze Nacht auf einem einzigen Grundstück zubringen, behütet, oder von Revier-Wachmännern, die ihre Straßenzüge oder ihr Häuserviertel oder ihren Stadtrandteil derart aufgestellt haben, daß sie allnächtlich jedes Haus etwa dreimal (je nach Vertrag) aufsuchen.

Die Hallische Wach- und Schließgesellschaft hatte also ein lückenloses Programm aufgestellt. Die himmlische Wach- und Schließgesellschaft aber fügte ihrerseits noch einen Punkt in das Programm ein. Er machte den Rundgang nicht gerade bequemer, aber die Arbeit der Wächter desto anschaulicher: es regnete in Strömen. Als die Wachmänner nach dem allabendlichen Appell mit Paroleausgabe, Namensaufruf usw. gegen 22 Uhr ihr Heim in der Großen Steinstraße verließen, wurden ihre abgeblendeten Radlampen wie erlöschende Streichhölzer von der Dunkelheit verschlungen. Diese Nacht würden sie wohl öfter als sonst ihre Lampen am Ledergurt anknipsen müssen, ein Ausweg, zu dem sie von berufswegen einfach gezwungen sind, während die Bevölkerung ja ihre Taschenlampen abblendet.

Auf den Gleisen und zwischen den Speichern des Sophienhafens war undurchdringlich schwarze Nacht. Irgendwo schnaufte bedrohlich die Hafenbahn, aus den Dachrinnen hörte man den Regen stürzen, unter den Füßen hatte man glucksendes Wasser, denn überall standen breite Pfützen. Dann bogen wir um eine Ecke und prallten gegen den Lichtkegel des Wächters. „Wache nichts Neues", meldete er dem Vorgesetzten, und dann nahm er uns mit auf seinem Rundgang hart am Rande der dunklen Saale entlang, von Eisenbahnschwelle zu Eisenbahnschwelle, von Laderampe zu Laderampe. Hinter den Wänden der Speicher rührte sich nichts; ruhig lagerten Zucker, Getreide, Düngemittel, Eisen, Kohlen, die der Speditionsverein Wallwitz-Dessau hier in diesem Umschlaghafen aus dem Bauch der Frachtschiffe oder aus den Zügen entlädt, um sie weiterzuverschicken. Die Feinde dieser Güter, Feuersbrünste, Wasserrohrbrüche, Einbrecher werden durch den Wächter ferngehalten. Früher halfen ihm dabei die Bogenlampen, die die Speichergassen beleuchteten; heute ist er auf seine Lampe angewiesen. Ihr Schein wandert ihm voraus, wenn er pünktlich zur festgesetzten Zeit die Stechuhren abgeht. Dabei muß er genau auf die Gleise achtgeben, denn hie und da kann es vorkommen, daß ein abgekoppelter Waggon lautlos auf den Gleisen angerollt kommt.

In der Nähe des Riebeckplatzes ist es weniger naß und nicht so dunkel. Dafür aber müssen wir lange auf den Wachmann warten, mit dem wir uns hier für eine bestimmte Zeit verabredet haben. Er will uns ein Stück mit auf seinen Reviergang nehmen. Sein Weg führt ihn an vielen Häusern vorüber. Die Schlüssel zu ihnen liegen wohlverwahrt in seiner Tasche, und an jeden Schlüssel ist ein bestimmter Auftrag gebunden. In dem einen Haus wird die Tür aufgeschlossen, der Laden kontrolliert und wieder abgeschlossen, bei dem anderen ist ein Gang durch Büroräume nötig, beim dritten wartet die Garage auf einen Besuch, beim vierten muß im Fabrikkeller ein Kessel geheizt werden.

Wahrscheinlich wird der Wächter irgendwo aufgehalten worden sein. Ein Fenster hat mal wieder offengestanden oder ein Licht hat gebrannt oder ein Tor war nicht verschlossen. Dann wird er den Schaden wieder eingerenkt und einen Zettel mit der Meldung dagelassen haben, im Revierbuch liest morgen früh dann der Kontrolleur einen Stichwortbericht mit den immer wiederkehrenden zwei Buchstaben am Schluß: „M. h. (Meldung hinterlassen). Auf diese Berichte bauen sich dann die Tagesbesuche der Gesellschaft bei ihren Kunden auf.

Aus dem dunklen Hintergrund taucht ein noch dunklerer Wächterumhang auf. Er ist da. Ein nasses Eisentor öffnet sich, wir stehen auf dem Grundstück einer Pferdehandlung. Aus den Dachrinnen hört man den Regen rauschen, unter den Füßen spürt man glucksendes Wasser, denn Pfützen bilden sich überall; in Halles Osten wie im Westen. Aber durch die Feuchtigkeit dringt warmer Stallgeruch in die Nase, und schon öffnet sich ein helles behagliches Strohgemach. Die Pferde stehen friedlich an ihren Raufen, jedes ist vorschriftsmäßig angebunden, eine Ziege steht schlank und klein daneben, ein Bernhardinerhund hebt den mächtigen Kopf, eine Katze schläft ungerührt weiter. Wir können weitergehen.

Manchmal aber ist der Anblick nicht so friedlich; da läuft ein Pferd, das sich losgerissen hat, wiehernd im Stall herum, und es ist meist kein Kinderspiel, die völlig fremden Tiere, die mit den Transporten kommen und gehen, zu beruhigen. „Da vergeht manchesmal eine Stunde, ehe man so einen jehascht hat", sagt der hallische Wächter. Aber ein Wachmann ist vielseitig, das hören wir noch zum Schluß. Zur sommerlichen Reisezeit betreuen sie in den Wohnungen sogar traurige Hunde und verwöhnte Katzen, füttern den Wellensittich und gießen den Gummibaum.

F. S.

Vermehrung der Luftschutz-Richtleuchten

Der Reichsinnenminister hat angeordnet, daß die LS.-Richtleuchten, die verkehrswichtige Leit- und Gefahrenpunkte kennzeichnen sollen, in erster Linie anzubringen an verkehrswichtigen Straßen, an allen Straßenkreuzungen, an denen regelmäßig Verkehrsposten stehen, an Straßenkreuzungen mit „Halte-Geboten", an denen sich wiederholt schwere Verkehrsunfälle ereigneten, sowie an besonderen Gefahrenpunkten, unbeleuchteten Bauwerken, bei Kreisverkehr usw.

LS.-Richtleuchten kommen nicht in Betracht, wenn Schildkröten oder ähnliche Verkehrszeichen genügen. Aufgabe der Verkehrspolizei sei es, auch bei Verdunkelung durch die LS.-Richtleuchten oder andere Kennzeichen für eine sichere und gefahrlose Abwicklung des Verkehrs zu sorgen.

Verdunkelungspapier muß billig bleiben

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat einen Erlaß an die Preisbildungsstellen gerichtet. Darin heißt es: Da es sich bei Verdunkelungspapier um eine zusätzliche Anschaffung handelt, die auch den wenig kaufkräftigen Kreisen zugemutet werden müsse, erscheine die Beschränkung der Spannen für den Handel tragbar. Soweit andere als die besonders für den Luftschutz bestimmten Papiersorten, vor allem Packpapiere, für Verdunkelungszwecke verkauft werden, sei der Käufer vor Uebervorteilungen durch die Preisstoppverordnung geschützt.

Durchführung von Familienheimfahrten

Zur Vermeidung von Härten aus dem Urlaubsverbot hatte der Reichsarbeitsminister bereits zugestimmt, daß bei den Bauvorhaben der öffentlichen Hand in beschränktem Umfange wieder die Familienheimfahrten für die Gefolgschaftsmitglieder eingeführt werden. Der Minister hat sich nun entschlossen, allgemein solche Familienheimfahrten in bestimmtem Umfange wieder zuzulassen. Soweit nach Dienstordnungen usw. verheirateten Gefolgschaftsmitgliedern im öffentlichen Dienst, die von ihrer Familie getrennt leben müssen, oder ihnen gleichgestellten Reisebeihilfen zu Besuchsreisen der Angehörigen gewährt werden dürfen, kann auch der für die Besuchsreisen unbedingt notwendige Urlaub gewährt werden.

Hans Schomburgk spricht

Der Afrikaforscher Hans Schomburgk wird am Sonnabend, 18. November, 23 Uhr, und Sonntag, 19. November, 11 Uhr, im Ufa-Theater zur Sondervorführung seines Expeditions-Tonfilms „Das letzte Paradies" sprechen.

Wer kennt die Rüpel?

In letzter Zeit häufen sich die Fälle, in denen unter Ausnutzung der Verdunkelung Schaufensterscheiben zertrümmert werden. So ist beispielsweise in der Nacht zum 14. November eine große Schaufensterscheibe der Firma Herrmann am Marktplatz zerschossen worden. Des weiteren wurde in der Nacht zum 15. November eine große Schaufensterscheibe des Hotel Weltkugel in der Delitzscher Straße nahe dem Riebeckplatz mit einem Stück Eisenbeton eingeworfen. Der Schaden beträgt allein in diesen beiden Fällen etwa 1000 Mark.

Alle Volksgenossen, die sachdienlich Angaben zu den Vorkommnissen machen können, werden dringend gebeten, sich entweder in Zimmer 13 oder 14 des Polizei-Präsidiums in Halle, Dreyhauptstraße, einzufinden oder dorthin Nachricht zu geben. Die Angaben werden auf Wunsch streng vertraulich behandelt.

Ein Schornsteinbrand entstand gestern in einem Grundstück in der Torstraße. Die Feuerschutzpolizei konnte das Feuer löschen, ehe größerer Schaden entstand.

Bis zum 18. November wird für jeden Verbraucher ein Ei abgegeben. Näheres ist aus der heutigen Bekanntmachung des Oberbürgermeisters zu ersehen.

So können Sie es immer wieder von den Kurmark-Rauchern hören. Und die Kenner und Genießer fügen hinzu: „Bei der neuen Kurmark zu 3⅓ – da bleibe ich. Große Leistung und kleiner Preis – das ist Fortschritt!" Probieren Sie noch heute die neue Kurmark und überzeugen Sie sich selbst von ihren Vorzügen.

Voll-Fermentation

Nur durch und durch fermentierte Tabake, die nachweislich eine mindestens 2- bis 3jährige Lagerung durchgemacht haben, werden verarbeitet.

Handauslese

Blatt für Blatt wird der Tabakballen mit der Hand gelöst und mit der Hand ausgelesen.

Doppelt klimatisiert

In Spezial-Klima-Kammern werden die einzelnen Tabaksorten unter Bedingungen, die ihrem „Heimat-Klima" entsprechen, doppelt behandelt und so die letzten Feinheiten des Aromas zum Aufblühen gebracht

Dreifach entstaubt

Entstaubungsanlagen entfernen den beizenden Tabakstaub, der beim Schneiden der Blätter entsteht, und jeden Staub, der sich bei Verpackung, Versendung und Lagerung der Tabake festgesetzt haben könnte.

Die neue KURMARK 3⅓

„gibt viel – kostet wenig"

Eine tapfere Tat

Die Waffentat des Gefreiten Röse vor der Zitadelle von Brest-Litowsk

Es sind schon einige Wochen darüber vergangen, daß der Gefreite eines Sturmbataillons, Hermann Röse, wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz I. Klasse erhielt. Erst jetzt haben wir davon erfahren, nachdem er, der alter Scharführer der Hitler-Jugend ist, vor seinen Kameraden des Bannes Mansfeld in seiner Urlaubszeit von seinen Fronterlebnissen in Polen erzählte. „Er war schon früher immer ein Draufgänger", berichteten sie stolz von dem jungen Gefreiten, der erst einundzwanzig Jahre alt ist und vor seiner Soldatenzeit die Maurerkelle schwang.

Das tapfere Verhalten des Gefreiten Röse, der bei der Erstürmung der Zitadelle von Brest-Litowsk unter persönlichem Einsatz, großem Mut und hervorragender Tapferkeit eine dreiviertel Stunde lang fast allein den zweiten Wall hat halten können, verdient festgehalten zu werden. Der erste Wall war erstürmt. Zwischen ihm und dem zweiten Wall lag ein breiter, drei Meter tiefer, mit Wasser angefüllter Graben. Röse sprang als erster mit einem anderen Kameraden auf ein Floß und setzte über den Graben. Bei der Landung auf der anderen Seite sprang der zweite Mann zu scharf vom Floß ab, wodurch dieses kenterte. Der Gefreite konnte gerade noch abspringen, aber das LMG. fiel ins Wasser. Röse erfaßte blitzschnell die Lage. Rock, Koppel, sein ganzes Zeug flog vom Leibe. In Sekunden hatte er sich entkleidet, sprang in den tiefen, unter feindlichem Feuer liegenden Graben und holte das Maschinengewehr heraus. Nach Einsetzen eines neuen Schlosses war es wieder schußfertig. Eine dreiviertel Stunde lang hielt er nun den Wall, bis neue Munition über den Graben geschafft wurde. Als der Feind versuchte, ein Geschütz in Stellung zu bringen, schoß Röse nacheinander die Bedienungsmannschaften ab, die immer wieder angesetzt wurden. Für diese Tat erhielt der Gefreite Röse erst das Eiserne Kreuz II. und kurz darauf das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen.

Tod unter dem Pferdefuhrwerk

Am 16. November gegen 14.45 Uhr wurde in Leuna ein Kind von einem Pferdefuhrwerk überfahren. Die herbeigerufene Ärztin konnte nur noch den Tod feststellen.

Begeisterung um „Minna von Barnhelm"

Veranstaltungsring der HJ eröffnete seinen Winterspielplan im Stadttheater

Wenn einige voreilige Leute, die die Pflege unserer Kulturgüter nur für angenehmes Beiwerk in gesicherten Zeiten ansehen, glaubten, daß nun, im Krieg, nur die Sorge für Nahrung und Kleidung unser Leben beherrschen dürfe, so lehren die gefüllten Theater und Konzertsäle, die steigend beanspruchten Bibliotheken anderes. Nicht allein Zerstreuung und Unterhaltung suchen wir im Schauspiel, im Konzert, beim Buch, oft genug brauchen wir Sammlung und Besinnung, wollen bestätigt wissen, daß die schönen Lebensinhalte unablässig weiter wirken, daß die „ewigen" Kunstwerke wahrhaftig zeitlos sind und in jeder Gemütsverfassung, in jeder noch so mißliebigen äußeren Lage zu uns sprechen.

Aus der Einsicht heraus, daß gerade die Jugend den Sinn für diese Dinge wach halten muß, wurde der Veranstaltungsring der Hitlerjugend weitergeführt. Er will auch in diesem Winter viertausend Mädeln und Jungen unserer Gaustadt den Besuch von Theater, Konzerten und Dichterabenden möglich machen und so die junge Saat, die im Vorjahre auf fruchtbaren Boden fiel, weiter hegen und pflegen. Jugend, die seit dem 14. Lebensjahr am Arbeitsplatz steht und Jungen und Mädel, die durch die Schule einen leichteren und müheloseren Weg zu den geistigen Gütern haben, lernen hier, ein Kunsterlebnis so aufzunehmen, daß es für alle eine gemeinsame Feierstunde wird.

In diesem Sinne eröffnete der Veranstaltungsring seine Winterspielzeit mit Lessings unsterblichem Lustspiel „Minna von Barnhelm", das so recht nach dem Herzen der Jugend ausgewählt war, weil hierbei der jugendlirische Lebensmut über alle Problematik siegt. Der jungen Zuschauerschaft, — fast möchte man sagen Gemeinde — gelang das, was bei einem erwachsenen Publikum so selten noch möglich ist: die Aufnahmebereitschaft und der Wille, den Gesamtinhalt des Werkes zu fassen, strahlte auf die Darsteller aus und steigerte deren Spiel. Mit reichem Beifall und Blumengrüßen dankte die begeisterte Jugend.

So wurde dieser Abend, dem der Obergebietsführer Reckewerth, die Obergauführerin Käthe Reifert und zahlreiche Ehrengäste beiwohnten, der Forderung gerecht, die Bannführer Schenke, der Leiter der Kulturabteilung des Gebietes Mittelland in einer Geleitrede aussprach: Deutschland ist nicht nur ein geographischer, sondern auch ein geistiger Raum und wir haben nicht nur vor unsern Städten, Dörfern und Landschaften Wache zu stehen, sondern auch vor unserer Kunstwerken. Darum wird sich die Jugend nicht nur mit der körperlichen und waffentechnischen Ausbildung befassen, sondern auch mit der Pflege der schönen Kunst, und sie wird sich auf beiden Gebieten mit ganzer Kraft einsetzen, weil sie diesen Dank dem Führer, der der erste Soldat und auch Künstler ist, schuldet. H. R.

Der erste Fünfhunderter

Kaum sind die grauen Glücksmänner wieder in Halle eingekehrt, so kommt schon die Kunde von dem ersten großen Gewinn. Am Abend des Eröffnungstages besuchte ein Losverkäufer ein Hotel in der Nähe der Hauptpost, in dem Arbeiter aus dem Erzgebirge und Schlesien untergebracht sind, die in einem großen Industriewerk in der Nähe von Halle beschäftigt sind. Fünf von ihnen kauften gemeinschaftlich ein Los — und gewannen fünfhundert Mark, die ihnen am gleichen Tage ausgezahlt wurden. Man kann sich ihre Freude vorstellen. — Aber das war nur der Anfang. Noch ruhen fast alle Glückslose in den Kästen! Wer wird sie ziehen?

Vorläufig festgenommen

Der 19jährige Georg O., der am 2. November in einem D-Zuge zwischen Hannover und Magdeburg einem Angehörigen der Reichsmarine eine Marinejacke und eine Mütze gestohlen hatte, wurde vorläufig festgenommen, und da er zur Zeit wohnungslos ist, dem Richter vorgeführt.

Seit gestern ist die Bahn frei!

Die Ausfallstraße nach Ammendorf-Merseburg ist fertiggestellt

Seit Donnerstag gibt es auf der südlichen Ausfallstraße nach Ammendorf—Merseburg kein Hindernis mehr. Die letzte einseitige Straßensperre an der Bahnunterführung der Kasseler Bahn in der Merseburger Straße fiel, und damit wurde der endgültige Anschluß an die von der Reichsstraßenverwaltung vom Rosengarten bis Ammendorf hergestellte neue Straßenbreite erreicht.

Der von der Stadt hergerichtete Teil der Reichsstraße 91 von der Freiligrathstraße bis zur Stadtgrenze hat damit eine Fahrbreite erhalten, die den Erfordernissen des erhöhten Verkehrs auf dieser wichtigen südlichen Ausfallstraße entspricht. Große Schwierigkeiten waren zu überwinden infolge des schon länger andauernden Arbeitermangels. Die sorgfältige Herstellung des Unterbaues der Straße, Neulegung der Straßenbahnschienen, Herrichtung der Fußsteige und Radfahrwege beiderseits der Straße gingen Hand in Hand, so daß eine Zeitlang dem gesamten Verkehr Hemmschuhe angelegt waren. Für den Schnellverkehr gab es so manche Geduldsprobe, da nur eine einseitige Durchschleusung in Frage kam. Doch jetzt ist die Fahrtstraße frei und fähig, der stärksten Beanspruchung die Stirn zu bieten. An der Bahnunterführung wird noch die Befestigung des Radfahrweges vorgenommen. Leider mußte hier auf die Breite der Brücke Rücksicht genommen werden. Aber auf Kosten der Radwege und der Fußwege ist auch hier ein Ausweg gefunden. Links und rechts der Straße laufen die Radfahrwege und mit Platten belegte Fußsteige. Die alten Bäume, welche die Sicht sperrten, sind verschwunden und durch Neuanpflanzungen ersetzt. Somit ist auch hier dem von Süden kommenden Verkehr sogleich beim Eintritt in das Stadtgebiet ein angenehmes Bild geboten.

Kleiderkarte ab 20. November

Zur Beseitigung von Unklarheiten über die Handhabung der Anrechnung bisher ausgegebener Bezugscheine auf die Kleiderkarte wird darauf hingewiesen, daß von einem Abschneiden der Punkte für bisherige Bezugscheine bei Knaben und Mädchen nur insoweit abgesehen wird, als der Bezugschein vor dem 1. 11. 1939 ausgestellt worden ist. Ab 1. 11. 1939 gilt bekanntlich die Neuregelung, d. h. die Bezugscheine, die nach dem 1. 11. 1939 für Knaben und Mädchen noch ausgestellt worden sind, werden auf die Reichskleiderkarte angerechnet.

Bei dieser Gelegenheit wird von zuständiger Stelle nochmals besonders darauf hingewiesen, daß aus technischen Gründen mit der Verteilung der Reichskleiderkarten erst etwa ab 20. November begonnen werden kann. Die Austeilung der Reichskleiderkarten wird sich auf einen Zeitraum von zwei bis drei Wochen erstrecken.

FLUCHT in die Lüge

ROMAN VON BERT OEHLMANN

(6. Fortsetzung.)

„Im ganzen Leben gibt es bloß immer dasselbe", Brambach seufzte. Er war das Gegenteil von Brink: belebt, schwammig im Gesicht und von beneidenswertem Phlegma. „Aufstehen, arbeiten, essen, schlafen. Langweilig, langweilig." Er ließ die Brille wieder herunter, tauchte die Feder ins Tintenfaß und sah zu, wie die Sonne die Tinte an der Feder trocknete. „Vor zwanzig Jahren wollte ich mal nach Afrika, Brink, Tatsache."

„Wären Sie doch gefahren."

„Sagen Sie. Aber wäre ich losgegondelt, ich hätte nämlich 'n Vetter da unten, der gleich nach dem Krieg wieder hin ist, wäre ich losgegondelt, hätte ich vielleicht die Malaria gekriegt oder sonst was und wäre schon tot. Das habe ich mir zeitig genug überlegt. Und Sie sehen das Resultat vor sich. Ich lebe noch. Mein Vater hat immer gesagt: Hugo, hat er gesagt, das Leben ist 'ne wunderschöne Sache, so lange du da bist. Bist du nicht mehr da, geht dich das Leben nichts mehr an."

Brink addierte eine lange Zahlenreihe. Er hörte Brambach reden und hörte ihn doch wieder nicht.

„Sehen Sie, Brink, auf die Vorsicht kommt es an. Mein Bruder hat sich ein Motorrad gekauft. Eines Tages bricht er sich den Hals. Ich weiß es doch. Alle Tage können Sie das in der Zeitung lesen. Gestern erst hat sich einer sämtliche Rippen gebrochen. Ist gestürzt, weil er ein junges Mädchen über den Haufen gefahren hat. Sehen Sie, Brink, das passiert keinem, der sich nicht auf so eine Höllenmaschine setzt. Mein Vater — —"

Ein ärgerlicher Gedanke schoß in Brink hoch.

„Ein junges Mädchen?"

„Ja. Weshalb starren Sie mich denn so an?"

„Haben Sie die Zeitung da?" Brink fieberte. „Mensch, so geben Sie sie doch schon her."

Er riß Brambach das Blatt aus der Hand. „Wo?"

„Auf der vierten Seite", meinte Brambach aufs höchste erstaunt.

Ja, da stand die Notiz: An der Ecke Lauenzienstraße—Wittenbergplatz — — tragisches Unglück — — Motorradfahrer B. überfuhr ein die Straße kreuzendes Mädchen — — auf der Stelle tot — — einstweilen unbekannt — — Motorradfahrer schwere Rippenbrüche — — Krankenhaus.

Brink brach der Schweiß aus allen Poren. Ja, es war lächerlich, in diesem Mädchen just jenes entdecken zu wollen, deren Geldtasche er mitgenommen hatte. Aber gab es auf der Welt nicht geradezu ungeheuerliche Zufälle?

„Mensch, Brink, Sie zittern ja wie ein Grashalm bei Windstärke zehn." Brambach sah besorgt über den Schreibtisch. „Kennen Sie den?"

Brink atmete schwer.

„Sagen Sie doch wenigstens einen Ton. Man kann es förmlich mit der Angst kriegen. Wie eine Leiche sehen Sie aus."

Brink biß die Zähne zusammen.

„Ich — nein —", mühsam würgte er die Erregung herunter. „Aber es hätte doch sein können, nicht wahr?"

„Was?" Brambach riß die Augen auf. „Ich kenne so viele Menschen, die Motorrad fahren — — deshalb — —"

„Ach so." Brambach lachte. „Sind alles Selbstmordkandidaten, sage ich Ihnen. Und wer sich 'n Wagen kauft, na ich weiß ja nicht. Mein Wahlspruch ist: Wer zu Fuß geht, hat mehr vom Leben." Er lachte ein zweites Mal, und dieses Lachen ging Brink auf die Nerven.

Ein unbekanntes Mädchen — tot — —

Er mußte Gewißheit haben. Aber wie sie sich verschaffen? Waren ihm nicht alle Hände gebunden? Durfte er es wagen, sich an die Polizei zu wenden und um Auskunft bitten?

Nein, diese Möglichkeit schied aus. Und eine andere gab es nicht. Nur die Polizei wußte, wohin das unbekannte Mädchen gebracht worden war. Niemand sonst.

Brink zwang sich zur Arbeit. Aber sein Bewußtsein blieb ohne Erfolg. Einige Unfälle, die er im Laufe des Jahres im Trubel der Großstadt mitangesehen hatte, schoben sich mit plastischer Deutlichkeit vor seine geistigen Augen, und er erschauerte unter der Wucht der entsetzlichen Bilder, die er längst vergessen zu haben vermeint hatte.

Gewißheit — — Gewißheit!

„Sie sollten einen Kognak trinken", empfahl Brambach ihm besorgt.

Brink verließ das Zimmer. Auf dem Gang prallte er mit einem weißbekittelten Mädchen zusammen.

„Haben Sie es aber eilig!" Lieselotte Emmerich tscherte. „Wo brennt es denn?"

„Entschuldigen Sie!" stammelte er nur mühsam.

Sie betrachtete ihn plötzlich aufmerksamer. „Ist — ist Ihnen nicht gut?"

Brink hätte am liebsten geflucht. War er denn so ein Waschlappen geworden, daß ihm jede dumme Gans seine Seelenstimmung vom Gesicht ablesen konnte?

Er lächelte. Ja, er lächelte. Und dieses Lächeln, geboren aus Verzweiflung und Energie, sah sogar echt aus.

„Warum sollte mir nicht gut sein?"

„Ich — ich dachte — — aber — — na ja, dann ist's ja um so besser." Sie lachte ihn an. Eigentlich hatte sie noch nie zuvor so dicht vor ihm gestanden, und sie sah erst jetzt, was für wundervolle blaue Augen er besaß — — Augen, die fabelhaft in das schmale, scharfgeschnittene Gesicht paßten.

Sie spürte plötzlich Lust, die Unterhaltung fortzusetzen. Aber Brink schien wieder eingefallen zu sein, warum er so in Eile war, denn er murmelte etwas und ging mit langen Schritten über den Gang.

Lieselotte Emmerich verharrte noch eine ganze Weile. Sie dachte an den Verbellinie und an das junge Mädchen, mit dem Brink aus dem See gekommen war. Und sie wußte, daß sie sich am Sonntag ganz bestimmt nicht getäuscht hatte, mochten Schneider und der lange Bierstedt sie deswegen noch tausendmal aufziehen.

Es war Brink gewesen.

Wer aber war das Mädchen?

Das war die Frage, die Lieselotte Emmerich plötzlich brennend interessierte . . .

*

Brink befolgte Brambachs Ratschlag. Er befolgte ihn sogar doppelt. Und fühlte sich tatsächlich wohler, als er zwei Kognaks im Magen hatte.

Das tote Mädchen — — er sah es im Geiste deutlich aufgebahrt. Sah das schmale weiße Gesicht, die schmalen weißen Hände gefaltet. Sie war schön, war noch im Tode schön.

Aber er fühlte sich stark genug, die Vision zu verscheuchen. Ein Narr war er. Ein Riesennarr. Ausgerechnet die unbekannte Tote sollte jenes Mädchen sein? Solche Zufälle gab es nicht. Nein, nein und dreimal nein.

Er würde sie suchen. Nicht eine Tote, eine Lebende würde er suchen. Er wußte nichts über sie außer ihrem Namen. Wendlandt hieß sie. Und sie schien bei den Eltern zu wohnen. So viel glaubte er aus den Worten des Anwalts herausgehört zu haben.

Das waren immerhin zwei Anhaltspunkte, an die man sich klammern konnte. Jedenfalls mußte man versuchen, etwas zu erreichen. So leicht verschwand in Deutschland kein Mensch. So leicht nicht.

Mit betonter froher Miene kehrte er in sein Zimmer zurück.

„Wieder besser?"

„Klar. Weiß selbst nicht, was mit mir los war. Aber Ihr Tip war gut. Danke auch schön."

Brambach war geschmeichelt.

„Von der Wiege bis zur Bahre, ist der Schnaps das einzig Wahre", zitierte er. „Schon mein Vater hat immer gesagt: „Hugo, hat er gesagt, im Leben geht's manchmal nicht so, wie man's gerne haben möchte. Mach dir nichts draus. Hebe einen und alles sieht gleich anders aus. Und das stimmt doch, Brink, was?"

Brink nickte.

„Da sagen sie immer, die alten Leute hätten hinter'm Monde gelebt. Das mag ja in mancher Hinsicht stimmen. Aber was das Leben anbelangt — nee, da haben die Alten auch schon schwer Bescheid gewußt."

Das Telephon klingelte.

Brink nahm den Hörer ab und meldete sich. Seine Züge nahmen einen gespannten Ausdruck an.

„Jawohl, Herr Steiger. Ich komme sofort."

„Menschenskind, was will denn der fortwährend von Ihnen." Brambach fühlte sich plötzlich unbehaglich. „Wohl wieder mal dicke Luft?" Und plötzlich stand sein Gesicht voller Schrecken. „Ist — ist wieder was passiert, Brink? Wie damals mit den Fälschungen?" Er hatte sich erhoben und beugte sich weit über den Tisch. „Mir können Sie's doch sagen!"

„Hat damit gar nichts zu tun", wehrte Brink ab und knallte die Tür hinter sich zu.

Malmström war gekommen.

Malmström erwartete ihn.

Brink riß alle Energie zusammen. Jetzt galt es. Der Augenblick, auf den er Jahre gehofft, auf den er Jahre hingearbeitet hatte voll Zähigkeit und harter Ausdauer, der große Augenblick war endlich, endlich gekommen!

Er drängte alle Empfindungen, die auf ihn einstürmten, zurück. Schaltete aus, was nicht in diesen entscheidenden Abschnitt seines Lebens gehörte.

Die Chance war da. Und es galt, sie zu nutzen. Von den nächsten Augenblicken hing es ab, ob er das Leben, das er seit einiger Zeit führte, fortsetzen oder vor dem Schicksal kapitulieren mußte . . . . .

*

Außer dem Generaldirektor war nur noch Steiger anwesend.

Malmström saß hinter dem mächtigen Schreibtisch, hielt die Brille in der Hand und putzte die Gläser. Steiger kannte diese Geste, die stets besagte, daß Malmström nervös war. Brink kannte sie nicht. Er hatte den Generaldirektor nur selten gesehen und wenn, dann nur mit der goldenen Brille. Der Mann ohne Augenglas, der da hinter dem Schreibtisch saß, war ihm fremd.

„Das ist der Oberbuchhalter Brink!" Steiger winkte ihm zu, näherzutreten. „Ich habe im Vertrauen bereits kurz mit ihm über die Angelegenheit gesprochen. Er ist also unterrichtet."

Brink trat näher. Malmström hatte das Glas wieder aufgesetzt und musterte den Oberbuchhalter mit aufreizender Gründlichkeit.

„Sie sind mir warm empfohlen worden, Herr Brink." Malmström konnte ungemein leise sprechen, wenn er wollte. „Ich bin auch geneigt, einen Versuch mit Ihnen zu machen. Durch den Tod, Sie wissen ja, ist die Stelle eines Inspektors neu zu besetzen. Fühlen Sie sich stark genug, den Posten auszufüllen?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193911172/fragment/page=0006

Reichsgesetz regelt Pflichtversicherung

Ab 1. Juli 1940 muß jeder Kraftfahrzeughalter versichert sein

Vom 1. Juli 1940 ab muß jeder Halter eines Kraftfahrzeuges — Kraftwagen, Motorrad oder Anhänger — gegen Haftpflicht versichert sein. Die Versicherung muß auch die Haftung des berechtigten Fahrers mit umfassen. Die Haftpflichtversicherung muß bei einer im Deutschen Reich zum Geschäftsbetrieb gehörenden Versicherungsunternehmung genommen sein, wickelt sich also auf privatrechtlicher Grundlage ab. Diese Unternehmungen sind grundsätzlich zur Gewährung von Versicherungsschutz verpflichtet. Soweit ausnahmsweise ein Risiko wegen seiner besonderen Beschaffenheit nicht ohne weiteres unterzubringen sein sollte, wird eine Notgemeinschaft der deutschen Versicherungswirtschaft Versicherungsschutz gewährleisten. Sämtliche Versicherungsverträge, auch die laufenden, müssen, damit ein wirksamer Schutz der Verkehrsopfer gewährleistet ist, den von der Aufsichtsbehörde genehmigten allgemeinen Versicherungsbedingungen entsprechen. Das Gesetz setzt die Mindestversicherungssumme nicht fest, sondern überweist diese Aufgabe einer Durchführungsverordnung. Die Benutzung eines nichtversicherten Fahrzeuges wird, abgesehen von polizeilichen Maßnahmen, auch strafrechtlich geahndet werden. Als Strafen sind Gefängnis, Haft und Geldstrafe vorgesehen.

Künftig muß jeder Haftpflichtversicherte ein Schadensereignis, das Ansprüche eines Dritten zur Folge haben kann, binnen einer Woche seiner Versicherungsgesellschaft anzeigen. Ohne Zustimmung des Geschädigten kann die Haftpflichtversicherungssumme nicht mehr an den Schädiger gezahlt werden, sie verbleibt also immer dem Geschädigten. Diese Regelung gilt für sämtliche Haftpflichtversicherungszweige.

Für die Fälle der Pflicht-Haftpflichtversicherung (Kraftfahrzeug-, Luft- und Jagdversicherung) sind weitere einschneidende Vorschriften zugunsten des Geschädigten getroffen. In allen Fällen, in denen der Versicherer an sich an den Versicherungsnehmer nach dem Vertrage nichts zu leisten brauchte, bleibt er in Ansehung des Geschädigten zur Leistung verpflichtet. Dafür kann der Versicherer sich aber an dem Versicherungsnehmer schadlos halten.

Schließlich ist bestimmt, daß künftig in den Fällen, in denen ein Zwang zum Abschluß einer Haftpflichtversicherung besteht, bei Veräußerung des Kraftwagens u. dgl. die Haftpflichtversicherung auf den Erwerber übergeht.

Das Gesetz bringt ferner wichtige Aenderungen des Kraftfahrzeuggesetzes. Oeffentliche Verkehrsmittel, die Fahrgäste entgeltlich befördern, d. h. Unternehmer von Kraftfahrdroschken, Autobussen usw., haften ihren Insassen gegenüber auch ohne Verschulden, wie dies bereits bisher bei Eisenbahn- und Straßenbahn der Fall ist. Für Schwarzfahrten des angestellten Chauffeurs oder solcher Personen, denen er den Wagen überlassen hat, haftet der Halter in Zukunft.

Lebensmittelzulage auch bei Wechselschicht

Erläuterung der Lebensmittelzulage für Lang- und Nachtarbeiter

Bei der Erläuterung der neuen Lebensmittelzulage für Lang- und Nachtarbeiter weist Ministerialrat Dr. Kremer vom Reichsarbeitsministerium im „Reichsarbeitsblatt" darauf hin, daß der größte Teil der in den Fabriken tätigen Arbeiter in durchgehender Arbeitszeit beschäftigt wird und daher zur Einnahme der Hauptmahlzeit nur auf verhältnismäßig kurze Ruhepause angewiesen ist, in der die Wohnung nicht aufgesucht werden kann. Das macht sich nachteilig bemerkbar, besonders wenn noch Ueberstunden hinzukommen. Deshalb wurde die Einrichtung von Werksküchen ermöglicht, um wenigstens die Einnahme einer warmen Mittagsmahlzeit durchzuführen. Seit Einführung der Lebensmittelkarten scheuten sich die Gefolgschaftsmitglieder, die keine Schwerarbeiterzulagen erhalten, einen Teil ihrer Fleisch- und Fettkarten abzugeben, weil sie ganz für die häusliche Verpflegung verwenden wollten. Dazu kommt ein erhöhter Nahrungsbedarf, weil Lang- und Nachtschichtenarbeiter mehr Zwischenmahlzeiten einlegen müssen. Deshalb wurde die Zulagekarte eingeführt. Durch die Verkürzung der Arbeitsschicht am Sonnabend wird die Voraussetzung für die Gewährung der Zulage nicht aufgehoben. Die Zulage erhalten auch Arbeiter, die wegen weiter Entfernung mindestens elf Stunden von der Wohnung abwesend sind.

Die Dauer der Arbeitszeit ist bei dieser Regelung ohne Bedeutung. Für die Berechnung der Entfernung wird die Zeit maßgebend sein, die bei Benutzung zur Verfügung stehender regelmäßiger Verkehrsmittel benötigt wird, wobei das Fahrrad im allgemeinen dem regelmäßigen Verkehrsmittel gleichzustellen ist. Die Zulage aus Anlaß der Nachtarbeit wird den in regelmäßigen Wechselschichten beschäftigten Arbeitern auch für die Zeit gewährt, in der sie Tagesschicht leisten. Arbeiter, die bereits als Schwer- oder Schwerstarbeiter anerkannt sind, können keine weitere Zulage als Lang- oder Nachtarbeiter erhalten. Die Anträge auf Gewährung der Zulage sind von den Betrieben über das Gewerbeaufsichtsamt an das Ernährungsamt des Betriebssitzes zu richten. Eine namentliche Aufzählung der Arbeiter ist nicht erforderlich.

Das Sammelergebnis im Gau

Die Volksgenossen haben große Opferfreudigkeit bewiesen

Das vorliegende vorläufige Ergebnis des ersten Opfersonntags des Deutschen Volkes im Gau Halle-Merseburg erbrachte ein Gesamtergebnis von 291 688,58 RM. und gab damit den Beweis, daß alle Volksgenossen den Appell zum erhöhten Einsatz verstanden haben.

Die 2. Reichsstraßensammlung, bei der die Kameraden der SA., SS, NSKK. und NSFK. als Sammler ihre Pflicht erfüllten, erbrachte im Gau Halle-Merseburg ein Gesamtergebnis von 114 570,31 RM. gegenüber 105 587,41 RM. im Vorjahr, also ein Mehraufkommen von 38 982,90 RM. oder 36,92 v. H.

Ueber die Einführung des Arbeitsbuches für selbständige Berufstätige im Handwerk und deren mithelfende Familienangehörige veröffentlicht der Leiter des Arbeitsamts Halle in unserer heutigen Ausgabe eine amtliche Bekanntmachung, deren Beachtung wir empfehlen.

Unterhaltungsbeilage

Die leuchtende Menagerie

Kleiner Schreck übern großen Weg, wenn da plötzlich aus dem Dunkel einer unbeleuchteten Straße ein Löwe auf uns zuschießt! Und neben ihm her trottet ein Elefant, dem zwei Tigerjunge auf dem Fuße folgen. Gewiß, des Herrn Tierreich ist groß, aber was bedeutet dieser nächtliche Aufzug wilder Tiere im Straßenbild einer im tiefen Frieden schlummernden deutschen Stadt im Innern des Reiches? — Selbst auf die Gefahr hin, die Jagdgelüste verhinderter Großwildjäger — manche Kinobesucher und Dauerleser von Abenteuerromanen gehören dazu — umsonst aufgestachelt zu haben, müssen wir Farbe, und zwar grün bekennen: es handelt sich bei diesen Bestien nur um — Attrappen, um winzige Nachbildungen besagter Tiere, und sie leuchten des Nachts mit grünlichem Scheine.

Vom Reichsluftfahrtministerium wird die Vermehrung dieses wandelnden Tierparks nicht ungern gesehen. Zur Erleichterung des Fußgängerverkehrs wurden zunächst Leuchtknöpfe, Leuchtstäbchen und andere mattschimmernde Zeichen in den Handel gebracht. Es dauerte nicht lange, so bemächtigte sich der Kunstsinn einiger findiger Köpfe dieser Signalisierungszeichen menschlicher Nähe. Er formte Herzen und Rosetten, Schleifen und allerlei Blumenarten aus Knöpfchen und Stäbchen und wagte alsdann den kühnen Schritt vom Pflanzen- ins Tierreich. Mit Hund und Katze begann es, die sich im Mondschein nicht gern begegnen. In besonders entlegenen Gegenden, wo sich seit altersher die Füchse gute Nacht sagen, tauchten unversehens an den Mantelaufschlägen einsam wandelnder Männlein und Weiblein alle möglichen grünleuchtenden Tierarten auf und hielten bald danach ihren Siegeszug in den verschiedensten Städten.

Als Warnungslämpchen des Fußgängers leuchten sie, wie gesagt, in grünem Lichte. Die vielfach geäußerte Meinung, diese Färbung verdanken sie einem Phosphorüberzug, trifft nicht zu. Vielmehr ist es eine neue Leuchtfarbe, die ihr Erfinder, Dr. Wakenhut, kurzerhand „Grün N" benannt hat. Sie versieht nicht nur allabendlich ihre zeitgemäßen Dienste auf den Mantelaufschlägen unserer Fußgänger, sondern hat sich als besonders nützlich in verdunkelten Luftschutzräumen erwiesen. Versagt etwa die künstliche Beleuchtung, so springt „Grün N" als Helfer in der Not lichtvendend ein. Das Bestreichen der Stützpfeiler eines Luftschutzraumes genügt, um ihn zu erhellen. Nur wenige Minuten künstlicher oder natürlicher Belichtungsdauer sind erforderlich, damit die Leuchtfarbe sich wieder „auffrischt" und stundenlang wirksam bleibt. In tagelang unbeleichteten Luftschutzräumen wird nach Angaben des Erfinders am zweckmäßigsten ein sogenannter Vacublitz abgebrannt (wie ihn der Liebhaberphotograph verwendet), um die Fläche erneut leuchtfähig zu machen. — Auch für Warnungsschilder und Verkehrszeichen eignet sich „Grün N" in besonderem Maße.

Schon aus dieser kurzen Uebersicht „erhellt" die große praktische Verwendbarkeit des neuen deutschen Leuchtstoffes. —nd.

Schulen rollen in den Dschungel

Südamerika ist ein seltsames Kulturgebilde in seiner heutigen Gestalt. An den Küsten empfangen große Städte den Ankömmling, die sich kaum von irgendwelchen europäischen Großstädten unterscheiden. Gewaltige Landstrecken schließen sich an, die von Weißen besiedelt sind und durchaus die Note europäischer Kultur tragen. Dann aber gibt es Landstriche, die noch durchaus dem Indio gehören, ja, Gebiete, in die noch niemals ein Weißer seinen Fuß gesetzt hat. Diese gewaltigen Kulturunterschiede stellen die Staatsführung vor ungewöhnlich große Aufgaben: Letztes Ziel muß doch sein, auch den Abkömmling der Urbewohner des Landes allmählich auf eine höhere Bildungsstufe zu bringen und so auch seine geistigen Kräfte mit für das Staatsganze zu nutzen.

Die bolivianische Regierung hat nun einen neuen Weg beschritten, um den Unterricht in den allgemeinen Kulturbegriffen in die entlegendsten Landstriche zu tragen: Es werden „Kultur-Brigaden" geschaffen, die eigentlich rollende Schulgebäude mit Lehrpersonal und Unterrichtsmitteln aller Art darstellen. Auf Lastwagen sind Radioapparate, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Photokameras, auch eine ganze Reiseapotheke verstaut. Wissenschaftler und besonders ausgebildete Erzieher begleiten diese Wanderschule und halten Vorträge über Sport, Hygiene, Erziehungsfragen usf. Es ist nicht nur dafür gesorgt, daß diese Wanderschulen immer wieder mit neuem „Programm" in die einzelnen Bezirke kommen, sondern daß sie sich auch durchaus auf die einzelne Bevölkerungsart mit ihren Darbietungen einstellen.

Rätsel-Ecke

Erdkundliches Silbenrätsel.

a al ber bi bing da den den det dorf el el ems en en fel feld fi fich ga ga gi i la latz len li lohn na ne ne nol o oe reg reich sa ser ser so so ster ta te ten ten to upp va vel witz zi.

Aus vorstehenden 52 Silben sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben und vierte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Lessing ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Schlachtort in der Mark Brandenburg, 2. Stadtteil von Hamburg, 3. Name zweier Heilbäder in Hessen-Nassau, 4. Stadt in der Mark Brandenburg, 5. Stadt in Ostpreußen, 6. Stadt in Unteritalien, 7. rumänische Hafenstadt an der Donau, 8. Schlachtort aus den Freiheitskriegen bei Aussig, 9. Universitätsstadt in Schweden, 10. Stadt in Westfalen, 11. südlichster Teil von Polen, 12 Stadt im Rheinland, 13. nordamerikanischer Bundesstaat, 14. Stadt in Westfalen, 15. Hauptteil von Jugoslawien, 16. Gipfel des Isergebirges, 17. europäische Hauptstadt 18. Land des Großdeutschen Reiches.

Marie Hamsun bereist Deutschland. Frau Marie Hamsun, die norwegische Schriftstellerin und Gattin Knut Hamsuns, trat auf Einladung der Nordischen Gesellschaft in Lübeck ein. Sie wird in über dreißig deutschen Städten aus Werken ihres Mannes und eigenen Werken lesen.

Wir bieten an:

Damen-Wäsche

Damen-Unterkleider — Kunstseidene Charmeuse mit schönen Motiven . . . . . Stück 1.85
Damen-Garnituren — Zellwolle m. Kunstseide, fein gestrickt, Hemd und Schlüpfer . . . zusammen 2.00
Damen-Unterkleider — Kunstseid. Mattcharmeuse mit elegant. Spitzenmotiven . . . . . Stück 3.65
Damen-Nachthemden — Kunstseid. Charmeuse, mit großer Spitzenpasse . . . . . Stück 4.45
Damen-Nachthemden — Waschkunstseide, geblümt, mit reizend. Blendengarnitur . . . . . Stück 5.45

Strumpfwaren

Damenstrümpfe — Kunstseide, halbmatt, unsere bewährte Qualität „Erka" . . . . . Paar 0.95
Damenstrümpfe — Kunstseide, Bemberg-Naturglanz, 3fache Qualität . . . . . Paar 1.45
Damenstrümpfe — Kunstseide plattiert, mit Doppelsohle, Cuban-Hochferse u. Ballenverstärk. Paar 1.80
Herrensocken — Fantasie, geschmackvolle Streifenmuster . . . . . Paar 0.84
Herrensocken — Fantasie, Wolle plattiert . . . . Paar 1.32

Wollwaren

Herren-Westen — aus warmem Futtertrikot, dunkel gemustert, mit Kragen . . . . . Stück 2.25
Blusenschoner — linkslinks gestrickt, einfarbig Wolle, mit abstechenden Streifen . . . Stück 4.10
Damen-Westen — kurze Form mit langem Arm, Wolle plattiert, Versatzmuster . . . . Stück 5.95
Damen-Pullover — mit langem Arm, Wolle plattiert, apartes Streifenmuster . . . . Stück 7.90

Trikotagen

Damen-Hemdchen — mit Achsel, krem Zellwolle, 2+2 gestrickt . . . . . Stück 1.20
Damen-Unterkleider — Kunsts. Decke, warm gefüttert . Stück 2.95
Herren-Normalhosen — mit Ueberschlag, wollgemischt . Stück 1.47
Herren-Normalhemden — mit Doppelbrust, wollgemischt, Größe 5 . . . . . Stück 2.90

Baumwollwaren

Barchent-Bettücher — ca. 140×220 cm, mollige Ware . Stück 3.70
Barchent-Bettücher — ca. 145×220 cm, mit Langette . Stück 4.20
Gesundheits-Bettücher — ca. 140×220 cm, kräftige Ware Stück 4.65
Reisedecken — ca. 140×190 cm, mit Bandeinfassung . . . . . Stück 3.75

Herrenartikel

Herren-Gamaschen — aus Filz, zum Durchknöpfen oder mit Druckknopfverschluß . . . . . Paar 1.90
Herren-Sporthemden — mit festem Stäbchenkragen und Sportmanschetten . . . . . Stück 3.90
Herren-Hüte — „Derby", die bewährte, gute Wollqualität, mit Futter . . . . . Stück 5.80
Herren-Oberhemden — Popelin, mit 2 Stäbchenkragen, schön gemustert . . . . . Stück 6.45

KARSTADT

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193911172/fragment/page=0007

Sport und Leibesübungen

Conen ist wieder dabei

Aber ohne Szepan und Binder?

Ebenso wie der Italienische Fußball-Verband hat auch das Reichsfachamt Fußball zur Vorbereitung auf den Länderkampf Deutschland — Italien am 26. November im Berliner Olympia-Stadion eine Anzahl von Spielern — insgesamt dreizehn — zum Gemeinschaftstraining für die Tage vom 23. bis 25. November nach Berlin einberufen. Unter den nach Berlin bestellten Spielern vermißt man vor allem Fritz Szepan und Binder, auf die man anscheinend für diesen schweren Kampf verzichten will. Dafür ist Conen dabei, der offenbar die Folgen einer Blutvergiftung, die ihn an der Teilnahme am Länderkampf mit dem Protektorat Böhmen-Mähren verhinderte, erfreulich schnell überwunden hat. Die Namen der dreizehn nach Berlin zum Gemeinschaftstraining zusammenberufenen Spieler sind: Tor: Klodt (Schalke 04); Verteidiger: Janes Fortuna Düsseldorf), Billmann (1. FC Nürnberg); Läufer: Kupfer (Schweinfurt 05), Sold (1. FC Nürnberg), Kitzinger (Schweinfurt 05); Stürmer: Lehner (Schwaben Augsburg), Hahnemann (Admira Wien), Gellesch (Schalke 04), Conen (Stuttgarter Kickers), Schön (Dresdner SC), Pesser (Rapid Wien) und Arlt (Riesaer SV.).

Ringkampf-Trainingsgemeinschaften gegründet

Um den Schwerathletiksport auch während der Kriegszeit unter allen Umständen aufrecht zu erhalten und vor allem um den in der Heimat verbliebenen Sportlern ausgiebig Gelegenheit zum Training zu geben, ist in der Gauhauptstadt Halle die Gründung einer Trainingsgemeinschaft vollzogen worden. Die Gründung wurde von Reichstrainer Földeal, der augenblicklich in Halle lehrt, selbst vollzogen. Der Trainingsgemeinschaft gehören die Athletikvereinigung Germania-Felsenfest, die Reichsbahnsportgemeinschaft, die BSG. Siebelflugzeugwerke und die BSG. Weise an.

Verantwortlicher Leiter für gemeinsam durchzuführende Veranstaltungen ist Georg Wittig (Germania-Felsenfest), Uebungsleiter der gesamten Trainingsgemeinschaft der aktivste hallische Ringer Max Hausik.

Sportgeräte, Sportbekleidung, Sportschuhe
vom
Sporthaus H. Schnee Nachfolger
Große Steinstraße 84 — Neunhäuser 5 — Brüderstraße 2

Kreisklassen-Fußball

Die Fußball-Pflichtspiele der Kreisklassen gehen nun ebenfalls ihrem Ende entgegen. Am Sonntag steigt die Vorschlußrunde in den Staffeln A und B, während in den Staffeln E und F die Entscheidung endgültig am Sonntag fällt. In Ammendorf tritt die Post an, die nur zwei Punkte hinter Ammendorf 1910 steht. In Staffel B hat der VfB Schkeuditz in Reideburg gegen den VfR anzutreten. In den Staffeln E und F dürfte sich in den Schlußspielen kaum noch etwas am Tabellenstand ändern, weil man einmal dem VfL Dölau und auch dem VfR Wansleben einen weiteren und letzten Sieg zutrauen kann. Im Spielbezirk Halle spielen:

Staffel A: Ammendorf 1910 — Post Halle, Reichsbahn — Eintracht, Olympia — Wehlitz, Tura Gröbers — BSG Siebel und Neblitz — SC Cröllwitz.

Staffel B: VfR Reideburg — VfB Schkeuditz, Giebichenstein-Sportbrüder — Halle 1910, KTV Halle gegen Glesien, Morl — Kanena.

Staffeln C und D: Olympia 2. — Wehlitz 2., Giebichenstein 2. — Halle 1910 2., Reideburg 2. gegen Schkeuditz 2., Gröbers 2. — Osmünde 1., Reichsbahn 2. — Eintracht 2., KTV 2. — Glesien 2.

Staffel E: Schiepzig-Salzmünde — VfL Dölau, Lieskau — SV Nietleben, Brachwitz — SV Lettin.

Staffel F: Sportlust Teutschenthal — VfR Wansleben, SC Eisdorf — Oberröblingen und Zscherben — Holleben-Delitz. — Untere Mannschaften: Schraplau 1. — Holleben 2., Lieskau 2. — Nietleben 2., Eisdorf 2. — Oberröblingen 2., Teutschenthal 2. — Wansleben 2.

Spielbezirk Eisleben

Staffel A: Helfta — VfB Eisleben, Bischofrode 1. — Hergisdorf 2., Merkur Volkstedt — Bornstedt, Hergisdorf — MAG Eisleben und Farnstedt 1. gegen SV Eisleben 2. — Staffel B: Burgörner — Teutonia Siersleben, Molmeck — Wacker Helbra, SV Helbra — Preußen Hettstedt, Ahlsdorf — Klostermansfeld, Helfta 2. — VfB Eisleben 2., Burgörner 2. — Annarode 1., Molmeck 2. — Wacker Helbra 2. und SV Helbra 2. — Preußen Hettstedt 2.

Hockey nur außerhalb

Am kommenden Sonntag werden die Meisterschaftsspiele mit zwei Treffen fortgesetzt. Beide Spiele finden außerhalb Halles statt, und zwar spielen am Vormittag in Leuna Rot-Weiß 1. M. — Leuna 1. M. Wenn Halle mit voller Mannschaft die Reise antritt, hoffen wir auf einen, wenn auch knappen Sieg der Hallenser. — Nachmittags spielen in Merseburg Halle 96 1. M. gegen Spielgemeinschaft MHC./Merseburg 1. M. Nach der Form vom letzten Sonntag sollte Merseburg der Sieg schwer zu nehmen sein, doch hat 96 dort stets einen starken Gegner abgegeben.

In Gesellschaftsspielen treffen sich in Halle Rot-Weiß Jugend — THC. Jugend; Rot-Weiß Frauen — MHC Frauen: Rot-Weiß Sen. — THC. komb. und in Merseburg Halle 96 Frauen gegen Merseburg 99 Frauen.

Aus meinem Sportverein:

HFC Wacker 1900. Zu unserer Großveranstaltung auf dem 98er-Platz am Sonntag erwarten wir alle Wackeraner, Freunde und Gönner. Unsere Reserve und 1. Mannschaft spielt dort gegen HFV Sportfreunde um die Entscheidung. Beginn der Spiele 13 Uhr.

Arbeit und Wirtschaft

Der Hackfrucht-Sieg

In unserem Abwehrkampf gegen den britischen Aushungerungsversuch haben wir einen neuen, bedeutsamen Erfolg zu verzeichnen: die deutsche Kartoffelernte ist bis auf einen unbedeutenden Rest geborgen! Diese Feststellung hört sich sehr einfach an, aber sie umschließt eine Fülle von Mühen und Schwierigkeiten, die nun einmal durch die Kriegsverhältnisse gegeben waren. Wenn trotzdem das Unmögliche möglich gemacht wurde, dann verdanken wir das nicht nur der verdoppelten Arbeit unserer Bauern und Bauersfrauen, sondern auch dem energischen Zupacken der Wehrmachturlauber und der sonstigen freiwilligen Helfer aus allen Volkskreisen. Es ist ein Werk der nationalen Gemeinschaft, das von höchster moralischer und praktischer Bedeutung ist. Uebertroffen wird die Kartoffelernte noch von der Zuckerrübenernte, die zwar noch nicht geborgen ist, die aber mit einem Plus von 200 000 Tonnen gegenüber dem Vorjahr einen neuen Rekord erwarten läßt. Wir haben mit der Einbringung der Hackfruchternte nicht nur einen Sieg an der inneren Front, sondern auch eine große Schlacht gegen England gewonnen.

Der Lohnstopp

Richtlinien des Reichsarbeitsministers zum Lohn- und Gehaltsstopp

In einer Verwaltungsanordnung hat der Reichsarbeitsminister den Treuhändern Richtlinien für die praktische Durchführung des nach der Kriegswirtschaftsverordnung vorgeschriebenen Lohn- und Gehaltsstopps erteilt.

Unter geltenden Lohn- und Gehaltssätzen, deren Erhöhung verboten ist, sind danach die tatsächlich gewährten Löhne oder Gehälter zu verstehen, soweit sie nicht zwingenden Bestimmungen in Tarifordnungen usw. widersprechen. Regelmäßige Zuwendungen, die ebenfalls nicht erhöht werden dürfen, sind außer Lohn und Gehalt alle geldwerten Leistungen des Unternehmers, die das Gefolgschaftsmitglied laufend oder unter bestimmten Voraussetzungen wiederkehrend als Arbeitsentgelt erhält. Hierunter fallen z. B. Kinderzulagen, Leistungszulagen, Beteiligungen an Gewinn oder Umsatz, übliche Weihnachts- und Abschlußgratifikationen usw. Wie regelmäßige Zuwendungen sind auch solche zu behandeln, die der Betrieb üblicherweise gewährt, die aber für das einzelne Gefolgschaftsmitglied einmalig sind, z. B. Sterbegelder oder Zuwendungen für Eheschließungen. Eine Erhöhung des Arbeitsverdienstes durch Uebernahme von Kriegslasten durch den Unternehmer ist verboten, und zwar auch bei Nettobezügen. Das Aufrücken in eine höher entlohnte Altersstufe, Berufs- oder Tätigkeitsgruppe ist nicht ausgeschlossen. Es bedarf auch keiner besonderen Zustimmung, wenn ein solches Aufrücken sich im Rahmen der im Betrieb üblichen Regelung hält. Ausgeprobte Akkorde dürfen im allgemeinen nicht geändert werden. Akkorde sind alsbald neu festzusetzen, wenn sie offensichtlich unrichtig oder noch nicht ausgeprobt sind.

Lohn- oder Gehaltssenkungen sind, soweit sie nicht auf Gesetz oder Tarif beruhen, nur mit Zustimmung des Treuhänders, auch bei beiderseitigem Einverständnis, zulässig. Das gleiche gilt für Verschlechterung regelmäßiger Zuwendungen, nicht dagegen für Nichtgewährung einmaliger Zuwendungen, auch wenn sie im Betrieb bisher üblich waren.. Zuwendungen, auf die kein Rechtsanspruch oder ein Rechtsanspruch nicht in bestimmter Höhe besteht, unterliegen nicht dem Senkungsverbot. Einmalige Zuwendungen, die bisher üblicherweise im Betriebe gewährt worden sind, sollen aber nicht ohne begründeten Anlaß wegfallen.

Locklöhne sind zwar abzubauen, ebenfalls aber nur mit Zustimmung des Treuhänders. Der allgemeine Lohnstopp ist am 16. Oktober 1939 in Kraft getreten. Die vor diesem Tage rechtswirksamen vereinbarten Aenderungen bleiben durch die Verordnung unberührt, auch wenn die Aenderungen erst zu einem späteren Zeitpunkt durchgeführt werden sollten.

Für unsern Kaffeedurst

Seit Kriegsausbruch arbeitet die deutsche Kaffeemittelindustrie mit Hochdruck. Die Leistungsfähigkeit der rund 600 großdeutschen Betriebe, die Kaffeersatz- und Kaffeezusatzmittel herstellen, ist zum ersten Male seit Jahren voll ausgenutzt. Zum Teil arbeiten die Werke mit drei Schichten, um unseren Kaffeedurst zu befriedigen.

Krupp-Anleihe

Nachdem die Zeichnung auf die 5prozentige RWE.-Anleihe in wenigen Tagen einen vollen Erfolg gehabt hat, tritt nunmehr die Friedrich Krupp A.-G., Essen, an den Kapitalmarkt durch Auflegung einer 4½prozentigen Anleihe im Betrage von 40 Millionen RM. heran, wozu das Reichswirtschaftsministerium seine Genehmigung erteilt hat.

Ablösung. Befreit vom „Affen", der im Troßwagen liegt, marschiert die Kompanie.
PK.-van-Bevern-Weltbild (K.)

Englisches Tankboot versenkt

In einer Minute gesunken.

Amsterdam, 17. November. In London wird die Versenkung des Tankbootes „Woodtown" (794 Tonnen) nach einer Explosion aus nicht genannter Ursache zugegeben. Von der 13 Mann starken Besatzung sind neun ertrunken. Die „Woodtown", ein Küstenfahrzeug, sank binnen einer Minute und ließ nur eine Rauchwolke zurück.

14 800 Tonnen Oel verloren

Kopenhagen, 17. November. Als empfindlichen Schlag für die dänischen Zufuhren betrachtet man hier den Verlust der für Dänemark bestimmten ganzen Oelladung von 14 800 Tonnen des gesunkenen norwegischen Tankschiffes „Arne Kjörde". Das Schiff, das größte Tankschiff Norwegens, war auf der Fahrt von Holländisch-Westindien nach einem dänischen Hafen. Es sank nördlich von Schottland.

Wieder Unruhen in Waziristan

Mehrere britische Soldaten getötet

New Delhi. 17. November. Bei einer heftigen Schießerei mit Eingeborenenstämmen bei Razmak in Waziristan wurden drei britische Soldaten getötet und 10 verwundet, ein Gurkha-Offizier getötet, zwei Gurkhas verwundet. Die Truppen waren auf dem Rückwege nach ihren Standplätzen.

Die vormilitärische Ausbildung der SA

Berlin, 16. Nov. Auf Befehl des Stabschefs haben die Hauptämter Führung und Verwaltung der Obersten SA.-Führung in den letzten Tagen Besprechungen mit den SA.-Gruppen abgehalten, wobei alle Fragen des Einsatzes der SA. an der inneren Front und vor allem die Richtlinien für die vormilitärische Ausbildung eingehend erläutert wurden.

In allen Gruppen konnte festgestellt werden, daß die Bereitwilligkeit der militärisch noch nicht ausgebildeten Männer über 18 Jahre, sich neben ihrer beruflichen Arbeit bei der SA. auf den Waffengang vorzubereiten, außerordentlich groß ist.

Keine besonderen Ereignisse

Berlin, 16. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse am gestrigen Tage.

Als Ferdinand, der Stier, die Lust verlor

(ul) **Madrid.** Kenner können eine ganze Geschichte der spanischen Kampfstiere herunterrasseln — mit Stammbaum, Geburtsdaten und allem, was sonst noch dazu gehört. Es ist unbestreitbar, daß es berühmte und weniger berühmte Stiere gibt, solche, die sich einen Namen machten und andere, die im Dunkel der spanischen Sonntagnachmittage in der Provinz ihr Leben aushauchten. Aber jeder Fachmann weiß etwas von Ferdinand zu berichten. Ferdinand kam in San Lucar in Andalusien zur Welt; man taufte ihn damals Lechuzo, aber später nannte ihn jeder Ferdinand. Die Anlagen waren ausgezeichnet. Das Tier ging „ran wie Blücher". Der Ring war im Nu von Matadoren und Picadoren blitzeblank gefegt. Sie zogen es alle vor, hinter der Bretterwand zu verschwinden, statt mit den Hörnern Ferdinands Bekanntschaft zu machen. Er war so geschickt, daß es den Zuschauern keinen Spaß mehr machte, diesem ewigen Raußschmeißer-Spiel zuzusehen. Man verlangte also die Freigabe Ferdinands. Das ist für einen Kampfstier die höchste Auszeichnung. Man kann ihm dann nicht mehr ans Leder.

Doch die Besitzer wollten ihren braven Ferdinand nicht so ohne weiteres verlieren. Bald hier, bald da schickten sie ihn in die Arena, damit er seine Fähigkeiten erneut unter Beweis stelle. Was er denn auch tat. Zur Jugendzeit Ferdinands war es eben noch gestattet, daß ein Kampfstier mehrfach antreten durfte. Heute scheut man das, weil die Tiere viel schlauer sind als man glaubt, sehr schnell lernen und unheimlich gefährlich werden in der Arena. Und dann kam der Abgang. Ferdinand war wieder einmal in einer Arena angetreten. Doch auf einmal reagierte er auf nichts mehr, setzte sich hin wie ein Hündchen und sah sich die Zuschauer an. Dann suchte er sich eine Absperrung aus, nahm diese mit elegantem Sprung und trabte in die draußen liegenden Grünanlagen. Und dort begann der gefährliche Ferdinand still und gemütlich das städtische Gras zu fressen.

Ein reicher Andalusier, Juan Silvala, versicherte mit Tränen in den Augen, das könne er nicht mitansehen. Er ging hin und kaufte dem Besitzer den schönen Ferdinand ab und nahm ihn mit sich nach Andalusien. Und auf der Hacienda seines neuen Herrn konnte sich Ferdinand von den oft ärgerlichen und aufregenden Stunden in den spanischen Arenen bei schönem Grünfutter und nur von einer Stechfliege gelegentlich belästigt, erholen. Und heute ruht Ferdinand unter einem dicken Grabstein — ein unbesiegter Kampfstier, der sie alle zum Tempel hinauswarf ...

Griechenland als neues Opfer

Athen, 16. Nov. Es wird bekannt, daß Firmen, die nach Deutschland und England Ausfuhrgeschäfte tätigten, von englischer Seite mitgeteilt wurde, daß sie die Ausfuhr nach Deutschland einstellen müßten, widrigenfalls ihnen ein Handelsverkehr mit England unterbunden und ihre in England befindlichen Vermögen oder Guthaben beschlagnahmt würden (!)

Diese neue völkerrechtswidrige britische Forderung stellt einen krassen Fall der Vergewaltigung der neutralen Volkswirtschaft dar und ist ganz einfach ein gewaltsamer Versuch, die wirtschaftliche Selbständigkeit eines neutralen Landes zu beseitigen. Die Drohung mit der Beschlagnahme griechischer Vermögenswerte in England kann nur als ein Erpressungsversuch übelster Art bezeichnet werden.

Das interessiert auch Sie

Der Komponist des „Marsches der Deutschen in Polen" hat, ebenso wie der Verlag und die Schallplattenfirma, die den Marsch verbreitet haben, zugunsten der Stadt Bromberg auf die Tantiemen verzichtet. Dadurch ist ein ansehnlicher Betrag zusammengekommen, der zur Errichtung eines Mahnmals für die Opfer des Bromberger Blutsonntags verwendet werden soll.

*

Die an den feineren Textilwaren, an Parfümerien und an der Modefabrikation interessierten Franzosen haben zu ihrem Mißvergnügen im „Paris Soir" Ausdruck verliehen, indem sie sagen, in London sei in aller Stille „ein kleines Dekret" erlassen worden, das den Import all dieser Dinge von Frankreich nach England verbietet.

*

Nach einer Ankündigung des amerikanischen Rundfunks werden der französische Ueberseedampfer „Normandie" und der englische Ueberseedampfer „Queen Mary" demnächst den Hafen von New York verlassen, wo sie seit Kriegsausbruch festliegen, um nach Europa zurückzukehren. Außerhalb der amerikanischen Neutralitätszone sollen die beiden Dampfer von französischen und englischen Kriegsschiffen begleitet werden.

*

Zu den neuen schwedischen Wehrsteuern sagt das dänische Blatt „Politiken", daß dieser merkwürdig Krieg auch für die neutralen Staaten sehr teuer sei. So müsse allein Schweden für das vergangene halbe Jahr mit einem Defizit von 500 bis 600 Millionen Kronen rechnen.

*

Das niederländische Wirtschaftsministerium gibt bekannt, daß Eier und Geflügel in die Liste der zur Ausfuhr verbotenen Waren aufgenommen wurden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193911172/fragment/page=0008